

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
**Wöchentlich drei Gratis-Beilagen:** „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
 Außerdem „Berlohnungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,  
 oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,**  
 für 1 Monat **0,60 Mark.**  
 Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.**

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
 vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.  
 Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wrbet  
 in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adressen: Wien, I. Schulterstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
 Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
 Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 11. Bromberg, Freitag, den 13. Januar. 1905.

## Die Lage im Ruhrrevier.

Aus dem Ruhrrevier, 11. Januar morgens wird uns geschrieben: Der Streik der Bergleute dehnt sich aus. Es sind ca. 20 Zechen, teils große, teils kleinere, auf denen gestern und heute die Arbeit von allen oder doch den allermeisten Arbeitern eingestellt worden ist. In der Mehrzahl der Fälle ist die Einstellung ohne jeden formellen Beschluß und ohne jede geordnete Vorberatung der betreffenden Belegschaften, also natürlich auch ohne Verständigung mit der Leitung auch nur einer einzigen der vier Organisationen erfolgt. Mit anderen Worten: es fehlt an jeder Disziplin. Die Empfindungslosigkeit: „Die Zechendirektionen üben keine Rücksicht, also müssen wir unsere Lust zum äußersten Mittel nehmen“ verdrängt die kühle Berechnung der Ausichten, die kaufmännische Logik, die über die Eröffnung eines Streiks entscheiden sollte. Wie sehr den Leitungen die Klarheit des Überblicks und die Freiheit des Entschlusses fehlt, zeigt ein Widerspruch in dem gemeinsamen Aufruf der vier Organisationen. Es heißt in dem Aufruf (der übrigens sämtlichen Blättern des Ruhrreviers zugegangen ist und auch von allen, mit Ausnahme einiger Amtsblätter, aufgenommen worden ist): „Wir sprechen den Streikenden auf Zechen Bruchstrafe unsere volle Sympathie aus und ersehen, sie moralisch und finanziell aufs kräftigste zu unterstützen.“ Ferner verlangt der Aufruf „strafte Disziplin.“

Wie ist denn aber der Streik auf Zechen Bruchstrafe entstanden? Am 6. Januar abends war beschlossen worden, folgenden Mittags zu streiken. Wenn die am andern Vormittag zu erwartende Entscheidung des Oberbergamts keinen Vorteil brächte, dies wurde aber nicht abgewartet, sondern am 7. Januar verlangte die Frühlicht-Auskunft darüber, ob die Hausbrandkohlen weiter geliefert würden, und als dies bejaht wurde, verlangten sie diese Zulieferung schriftlich. Dies wurde abgelehnt, und die Frühlicht fuhr nicht ein. Wir wollen nicht erörtern, ob die Verweigerung der schriftlichen Erklärung ein Streikgrund war; daß die Arbeits-einstellung in der Frühe und aus diesem Grunde gegen den Versammlungsbeschuß, also ein Disziplinbruch war, liegt auf der Hand. Die Arbeits-einstellung auf der zweiten Zechen, nämlich auf Kaiserstuhl, geschah auch gegen den Willen der Organisationsvorstände, und auch diese Streikenden sollen gleichwohl von den Organisationen finanziell unterstützt werden.

Unter solchen Umständen sollte man doch das Wort „Disziplin“ nicht in den Mund nehmen. Die Herren Sachse und Gys haben gewiß alles, was in ihren Kräften stand, getan, um einer Ausdehnung des Streiks entgegenzuwirken. Würden sie aber nicht folgerichtiger handeln, wenn sie die Verantwortung für die gegen ihren und der Verbandsleitungen Willen unternommenen Streiks ablehnten und, wenn wirklich die Verbände von den Nichtorganisierten majorisiert worden sind, ruhig einmal das neue, lehrreiche Bild eines Streiks der Nichtorganisierten, der natürlich „scheitert“, heraufziehen ließen? Dadurch würden die Organisationen moralisch und materiell, d. h. an Zahl und Festigkeit des Bestandes gewinnen, während jetzt ihre Rassen und ihr Ansehen gefährdet sind.

Da einige Blätter der spezifischen Scharfmacherpresse noch heute wiederholen, den Streik habe die sozialdemokratische Partei oder ein Stab von geschäftlich interessierten Agitatoren von langer Hand vorbereitet, so sei hier etwas aus der gestrigen Versammlung der Belegschaft von Kaiserstuhl angeführt. Nachdem Bergmann Blume, Ausschußmitglied von Kaiserstuhl, christlicher Gewerksvereiner und Zentrumsladewerksleiter in Dortmund, für Wiederaufnahme der Arbeit geredet hatte, durch Mein- und Mißtraue unterbrochen, nahm im gleichen Sinne Abg. Sachse das Wort: „Ich kann Euch nur den Rat geben, mögt Ihr mir auch Spät zurufen: Nehmt die Arbeit wieder auf! Diejenigen, welche die Belegschaft ohne jeden Plan in den Streik getrieben haben, sind elende Feiglinge. Keiner von ihnen hat den Mut, hervorzutreten.“ So scharf ist die Spannung zwischen den Führern, auch den Sozialdemokraten unter ihnen, und den Draufgängern. Die Versammlung entschied sich mit großer Mehrheit für die Fortsetzung des Streiks. Und leider wird die Bewegung sich wohl noch weiter ausdehnen. Niemand hat es mehr in der Hand, zu bremsen.

In Dortmund ist seit gestern abend für die nördliche Stadthälfte, die Arbeiterstadt, die Polizeistunde sämtlicher Wirtschaften auf 10 Uhr festgesetzt. Natürlich gehen nun die meisten nach 10 Uhr in ein Lokal der Südstadt. Die Maßnahme ist also ebenso erfolglos wie sie unbegründet ist. Denn noch ist die Ruhe nirgends gestört wor-

den; eher könnte man finden, daß die Straßen infolge des Zuhausebleibens der streikenden Bergleute ein noch ruhigeres Gepräge tragen, als gewöhnlich. Die Geschäftsleute verstimmt der Streik, weil er ihnen wenig aussichtslos erscheint, sie wünschen aber den Arbeitern Erfolg. Denn, abgesehen von dem engen geschäftlichen Zusammenhang zwischen der konsumierenden Arbeiterschaft und dem Gros der Geschäftsleute, haben die Zechenleitungen im ganzen wenig Fühlung mit den Bürgern.

Soweit die Zuschrift. Wir fügen ihr eine offiziöse Auslassung an, welche Bezug nimmt auf Einleitung von Vermittlungen. Die ministerielle „Berl. Korresp.“ schreibt: „Mit Bezug auf die Mitteilung einiger Zeitungen, daß das königliche Oberbergamt zu Dortmund in der Angelegenheit der Zechen Bruchstrafe seine Vermittlung abgelehnt hätte, ist folgendes festzustellen:

Das Oberbergamt hat den Vertretern der Arbeiter mitgeteilt, daß der neue Anschlag der Zechenverwaltung, welcher die veränderte Seilfahrt vom 1. Februar d. J. ab vorsehe, in gesetzlicher Weise und frühzeitig genug erfolgt sei. Daber sei ein amtliches Einschreiten des Oberbergamtes der Zechenverwaltung gegenüber nicht angängig. Es gäbe aber einen anderen geschnitzten Weg zur Austragung dieser Streitigkeiten, nämlich die Anrufung des Einigungsamtes des Berggewerkevereins. Die Vertreter der Arbeiter haben von den einschlägigen Bestimmungen des Gewerbevertragsgesetzes und der zu ihm erlassenen Anordnung Kenntnis genommen und erklärt, dem Rate des Oberbergamtes folgen zu wollen. Das Verfahren des Oberbergamtes muß als sachgemäß bezeichnet werden. Da seit Erlaß des Gewerbevertragsgesetzes bestimmte Organe zur Vermittlung und Entscheidung berartiger Streitigkeiten mit gesetzlich festgestellten Befugnissen bestanden, diese Einrichtungen aber auch im Oberbergamtsbezirk Dortmund vorhanden sind, so war es geboten, die Arbeiter zunächst auf diesen gesetzlichen Weg zu verweisen. Selbstverständlich wird aber auch das Oberbergamt gemäß einer ihm vor Ausbruch des Streiks erteilten Anweisung des Handelsministers sowohl in diesen als in anderen ähnlichen Fällen gern bereit sein, auf Wunsch seine vermittelnde Tätigkeit eintreten zu lassen.“

Im übrigen liegen aus dem Streikgebiet noch folgende Depeschen vor:

Essen a. d. Ruhr, 11. Januar. Nach genauer Feststellung erstreckt sich der Ausstand auf 43 Zechen. Auf diesen Zechen, deren Morgenlohnbelegschaft ca. 30 000 Mann beträgt, sind zur heutigen Morgenlohnzeit 21 368 Bergleute über und unter Tage nicht angefahren.

Bodum, 11. Januar. Nach Blättermeldungen sind auf der Zechen Dahlhausen-Tiefbau von der 320 Mann betragenden Morgenlohnzeit nur 7 eingeschafren; von der Zechen Halenwinkel von 700 nur 100; von der Zechen Gotteslegen von 450 nur 30; von der Zechen Dammehaus, Schacht 2, sind 344, von Friederike III nicht eingeschafren. Von der Zechen Konstantin VII. ist die Morgenlohnzeit ausgeblieben.

Bodum, 12. Januar. (Telegramm.) Der Ausstand greift, der „Bos. Ztg.“ zufolge, auf das Herner Revier über.

Berlin, 12. Januar. (Telegramm.) Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialistische Reichstagsfraktion hat sich in einer Sitzung am Mittwoch mit dem Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier beschäftigt. Sie hat beschlossen, in einer Interpellation die Regierung zu befragen, welche Schritte sie gegenüber den vielfachen Übertretungen der reichsgesetzlichen Bestimmungen durch die Unternehmerische zu tun gedenkt. Wie der „Vorwärts“ ferner aus dem Ruhrgebiet meldet, wird voraussichtlich auch das Zentrum im preussischen Abgeordnetenhaus die Vorgänge im Ruhrgebiet zur Sprache bringen.

## Der Krieg.

Tokio, 12. Januar. (Telegramm.) Die japanischen Offiziere in Port Arthur, die mit der Untersuchung der russischen Schiffe beauftragt sind, berichten über den Zustand von drei Kreuzern, von denen man bisher nichts wußte; es sind dies die Kreuzer „Gjildit“, „Rasboinik“ und „Sabjaka“. Der erstere ist an der Westküste gesunken, die Masten ragen aus dem Wasser hervor. Der „Rasboinik“ liegt in der Nähe des Leuchtturms. Man glaubt, daß die Russen ihn selbst in den Grund gebohrt haben. Der Kreuzer „Sabjaka“ liegt ebenfalls an

der Westküste und ist durch Granatfeuer zerstört. Ferner wurden drei Torpedojäger, augenscheinlich in Grund gebohrt und zerstört, gefunden. Zwei weitere Torpedoboote liegen 1000 Meter von diesen entfernt. In der Nähe der letzteren standen zwei verbrannte Torpedofanonboote. Ein Torpedojäger ist noch nicht aufgefunden; man sucht ihn noch.

London, 12. Januar. (Telegramm.) Der „Standard“ meldet aus Tokio vom 11. Januar: Die russischen Gefangenen treffen nach und nach in Nagasaki ein. Die Generale und Admirale, die nicht ihr Ehrenwort gegeben haben, werden nach Nagaja gebracht. Die Mannschaften sehen wohl aus.

Russische Schiffsbewegungen.  
 Suez, 12. Januar. (Telegramm.) Vier russische Kreuzer werden morgen früh 8 Uhr hier erwartet. Auf Erfuchen der russischen Regierung sind zur Vermeidung von Zwischenfällen die gleichen Vorbereitungen getroffen worden, wie bei der Durchfahrt des Geschwaders des Admirals Fölkersham. Drei Torpedobootezerstörer ankern in Zs-malia und werden morgen früh 8 Uhr hier ebenfalls erwartet.

Sandakan, 11. Januar. Zwei Dampfer mit Kohlen für die Russen sind am 7. d. M. in Sabuan eingetroffen.

Petersburg, 12. Januar. (Telegramm.) Ein Dampfer der Freiwilligenflotte wird in ein Hospitalschiff umgewandelt. Es soll das dritte Geschwader begleiten und wird die Kriegs- sowie die rote Kreuz-Flagge tragen, wovon die japanische Regierung durch den französischen Gesandten in Tokio in Kenntnis gesetzt worden ist.

Die Hullkommission.  
 Paris, 11. Januar. Die Hullkommission setzte in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung die Feststellung der Geschäftsordnung fort und beschloß einstimmig, daß die Sitzungen, welche für die Darlegung der der Untersuchung unterbreiteten Tatsachen und für die Vernehmung der Zeugen bestimmt sind, öffentlich sein sollen. An die französischen und auswärtigen Journalisten werden Zutrittskarten auszugeben werden.

Eine russische Stimme über den Krieg.  
 Wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Paris gemeldet wird, soll sich der russische Hauptvertreter bei der Hullkommission, Admiral Dubassow, in einem Interdieu in einer Weise ausgelassen haben, die auf einen baldigen Friedensschluß hindeuten würde. Admiral Dubassow empfing unmittelbar, bevor er sich zu einer Unterredung mit Delcassé begab, den Redakteur Guin vom „Echo de Paris“ und ermächtigte ihn, folgendes zu veröffentlichen: „Morgen werden es 14 Tage, daß ich vom Zaren empfangen wurde und ihm ein Marine-reformprojekt vorlegte, das der Monarch durch das Ministerkomitee prüfen zu lassen versprach. Wir brauchen 20 Monate zur Vollendung der von mir vorgelegenen, im Inlande und Auslande auszuführenden Arbeiten, deren Endzweck ist, uns die Superiorität zur See zu sichern. Unsere einstige Seemacht im äußersten Osten ist auf Trümmer reduziert. Selbst nach Zuzug des sogenannten dritten Geschwaders kann Moschdjeskewsk nichts Ernstes beginnen. Möglicherweise, daß Ruropaklin etwas in Korea vor hat. Aber alles in allem, man muß, wie hart dies unseren Nationalstolz auch treffen mag, vor allem an das Wohl des Vaterlandes denken. Ich glaube, wir gehen dem Frieden entgegen. Port Arthur und die derzeit von Japan besetzten mandchurischen Gebiete sollen japanisch bleiben. Aber dieser Friede kann nur den Charakter eines Provisoriums tragen. Haben wir erst eine mächtige Flotte, dann beginnt die Revolution mit allen Triumpfen in unserer Hand.“

Man wird abzuwarten haben, ob die Angaben dieses Interdieu's bestätigt werden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 12. Januar.  
 Die Telegramme, die Kaiser Wilhelm dem Zaren und dem Kaiser von Japan wegen Verleihung des Ordens „Pour le mérite“ an Stössel und Nogi hat zugehen lassen, haben nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Wortlaut: „S. M. dem Kaiser. Narskoje Selo. Die Verteidigung von Port Arthur wird für immer ein

Beispiel für die Soldaten aller Völker bleiben. Der Held, der Deine treuen Truppen kommandierte, wird von der ganzen Welt bewundert, besonders in meinem Heere und von mir. Um unrer Sympathie und Bewunderung für General v. Stössel und seine maderen Truppen Ausdruck zu geben, hoffe ich auf Deine Zustimmung, wenn ich ihm unsere höchste militärische Auszeichnung, den von Friedrich dem Großen gestifteten Orden „Pour le mérite“, verleihe. Diefelbe Ehrung will ich seinem braven Gegner General Nogi erweisen.“

„S. M. dem Kaiser von Japan, Tokio. Die Belagerung und Einnahme von Port Arthur haben den General Baron Nogi als einen tapferen und klugen Heerführer erwiesen, dessen Heldentaten ebenso wie die seiner Truppen für immer von allen Soldaten, besonders von mir und meinem Heere, werden bewundert werden. Ich hoffe, daß Euer Majestät zustimmen werden, wenn ich ihm als äußeres Zeichen meiner Bewunderung die von meinem Vorfahren Friedrich dem Großen für Tapferkeit im Felde gestiftete höchste preussische militärische Auszeichnung, den Orden „Pour le mérite“, verleihe. Sein braver Gegner General v. Stössel hat dieselbe Auszeichnung erhalten.“

Darauf sind von den Herrschern Rußlands und Japans die folgenden Antworten eingelaufen: „Seiner Majestät dem Kaiser. Berlin. Im Namen meines Heeres danke ich Dir für die hohe Auszeichnung, welche Du dem General Stössel verleihen willst. Er tat an der Spitze seiner braven Garnison bis zum Ende tapfer seine Pflicht. Deine Sympathie und die Deines Heeres und Deine Anerkennung für seine Haltung wird von mir tief empfunden.“

„S. R. M. dem deutschen Kaiser. Berlin. Ich bin sehr dankbar für Euerer Majestät Bewunderung für die Einnahme von Port Arthur. Was Euerer Majestät gültigen Wunsch betrifft, dem General Baron Nogi die höchste Auszeichnung des preussischen Heeres zu verleihen, so stimme ich mit Freude zu.“

Kaiser Wilhelm empfing, wie schon gemeldet, am Dienstag mittag den russischen Botschafter, am Mittwoch vormittag den japanischen Gesandten. Offenbar stehen diese Empfänge im Zusammenhang mit der Verleihung der Orden an Stössel und Nogi.

Das Staatsministerium hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Grafen Witlow eine Sitzung ab.

Zur Wänderung des Gotteslästerungs-Paragrafen haben die Freiwilige Volkspartei und die Deutsche Volkspartei im Reichstage einen Initiativantrag eingebracht, den Herr Reichskanzler zu eruchen, baldigt einen Gesetzentwurf vorzulegen, der in § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs die Worte streicht: „oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebiets bestehende Religionsgemeinschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft.“ Die Bundestagkommission des Reichstages trat gestern zu einer kurzen Sitzung zusammen, um die Referate zu verteilen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Südwestafrika. Nachforschungen über die in letzter Zeit mehrfach genannte Persönlichkeit des Wandenfürers Morris haben ergeben, daß es zwei Brüder dieses Namens gibt, die in Warmbad von englischem Vater und Hottentottmutter geboren sind. Beide haben sich dem Bondelzwartskamm zugesellt, bereits im letzten Aufstand (1903) eine führende Rolle gespielt und sich der Entwaffnung des Stammes durch Oberst Leutwein zu entziehen gewußt. Seit einigen Monaten sind sie in den Bergen nördlich des Orange aufgeblüht und machen als Räuber die weitere Umgebung von Warmbad unsicher. Ihr Anhang besteht ebenso wie ein Teil der Morengaschen Bande aus unbemittelten Bondelzwartskamm nicht abgegebene haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Vor kurzem ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß deutsche Farmer aus Queensland sich in Neppommern (Wismardardshapel) anzusiedeln beabsichtigten und in ihrem Vorhaben vom deutschen Gouverneur durch unentgeltliche Land-überweisung usw. unterstützt würden. Zahlreichen Gesuchen gegenüber sei darauf hingewiesen, daß hierbei lediglich es sich um einen ersten Versuch in kleinem Maßstabe handelt und nur solche Bauern in Frage kommen können, die die Schwierigkeiten einer Urbarmachung dieses unwegfamen Landes kennen und denselben auch gemachen sind. Solche haben sich aber bereits dem Gouverneur in deutschen Bayern aus Queensland angeboten. Trotz der besonderen Qualitäten, welche diese Ansiedler mitbringen, bestimmte der Gouverneur, daß zunächst nur 12 junge Leute den Versuch mit einer Ansiedelung dafelbst unternehmen sollen. Erst wenn

Dieser Versuch günstig ausfallen sollte, wird es vielleicht möglich sein, an eine staatliche Beförderung und Unterhaltung der Besiedlung in größerem Umfange heranzutreten.

**Repräsentationszulagen für die Minister.**  
Im neuen preussischen Staatshaushaltsetz werden für die Minister der Justiz, des Unterrichts, der Finanzen, des Innern, der Landwirtschaft, des Handels und der öffentlichen Arbeiten je 14 000 Mark Repräsentationszulagen gefordert.

**Der Wahlkampf in Bayern.** Aus dem Verlauf des soeben abgehaltenen Parteitages der bayerischen Zentrumsparlei geht klar hervor, wie umgemein dem bayerischen Zentrum die Einigung des Liberalismus aller Schattierungen in Bayern ist. In dem Witzumt hierüber hat man in München die Einigkeit des Zentrums in geradezu theatralischer Weise den biedereren Wählern vor Augen geführt. Der Fürst zu Löwenstein war in höchst eigener Person erschienen, um sich als lebendiges Beispiel dafür sehen und hören zu lassen, daß der bayerische Adel völlig ungeteilt den Fußstapfen des verstorbenen Grafen Preysing folge, d. h. im Lager des Zentrums stehe. Eindrucksvoller wäre das Auftreten des Fürsten zu Löwenstein gewesen, wenn er den jungen Grafen Preysing nebst etlichen Gesinnungsgenossen des letzteren im Münchener Kindelfeller hätte begrüßen können. Wie die Einigung aller liberalen Gruppen Bayerns, so geht auch das eben veröffentlichte liberale Wahlprogramm den Ultramontanen sehr gegen den Strich. Das beweist der Versuch einer Kritik, den das offizielle Organ der bayerischen Zentrumsparlei zu jenem Wahlprogramm veröffentlicht. Die dürftige Sammlung längst verbrauchter, zumeist von dem Herrn Schädel und seinen Genossen im Münchener Kindelfeller jetzt wieder aufgesetzter Phrasen verdient den Namen einer Kritik nicht. Ihre Urheber scheinen selbst ein entsprechendes Gefühl gehabt zu haben, denn sie fordern die Zentrumsmitglieder auf, vor einer ersonnenen Betrachtung des liberalen Wahlprogramms sich auf die „impofante“ Versammlung zu „befinnen“, die das Zentrum im Münchener Kindelfeller, dem „größten Saale Deutschlands“, abgehalten hat. „Da drängen sich, hält der „Bayerische Kurier“ der flerkischen Wählerkraft vor, Tausende und Tausende um die Redner unserer Partei; bequemer Beifall bekundete jedem einzelnen, wo das Volk seine Vertretung am liebsten findet, wo es am nachhaltigsten seine Interessen gewahrt sieht.“ — Leichtere kann man sich die Widerlegung des liberalen Wahlprogramms in der Tat nicht machen! Nur schade, daß der Vater dieser Art „politischer“ Beweisführung die Verlegenheit ist.

## Deutschland.

**Breslau, 11. Januar.** Die Direktion der Neitrober Kohlen- und Tonwerke, deren Arbeiter anfang Dezember in den A u s t a n d getreten sind, erklärte, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, gegenüber den weitgehenden Forderungen der Ausständigen jede weitere Verhandlung abzulehnen, weil sie den Betrieb anders einzurichten gedente.

**Dresden, 11. Januar.** Der K ö n i g wird sich Montag vormittag nach B e r l i n begeben, um dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten.

**Braunschweig, 11. Januar.** Heute vormittag fand hier unter Beteiligung von über 200 Vertretern von Behörden, Korporationen und Interessenten, darunter des braunschweigischen Ministers Sachweh und anderer Vertreter der braunschweigischen Behörden, Vertreter der preussischen Ministerien der Landwirtschaft und der öffentlichen Arbeiten, mehrerer Handelskammern und Städte im Saal sowie des Oberpräsidenten in Hannover, eine Versammlung statt, in welcher die A n l a g e von D a l s p e r r e n i m Saal besprochen wurde. Die Versammlung beschloß einstimmig, einen Ausschuß für die notwendigen Vorarbeiten zu wählen.

(Nachdruck verboten.)

## Der Theatervorhang und seine Lannen.

Von Josef Lewinsky.

„An welchem Theater der Welt wäre es nie vorgekommen, daß beim Emporgehen des Vorhangs jemand auf der Bühne stand, der durchaus nicht hingehörte?“ bemerkte Wilhelm von Soyar, der eben verstorbene Regisseur und Bombardant, als ich vor einiger Zeit über Theaterjurisprudenz mit ihm unterhielt.

„Gewöhnlich wird der Fall dadurch am drastischsten“, fuhr der Künstler fort, „daß der Betreffende durch seine moderne Tracht sofort als nicht hingehörig erkannt wird. Die Sache kommt nämlich meist in Kostümtücken vor, und wird vom Publikum immer mit schallendem Gelächter belohnt. Wunderbarerweise ist die betreffende Persönlichkeit, die durch den unerwartet emporgelassenen Vorhang der Luft des Auditoriums überantwortet wird, meist der Regisseur, der Direktor oder gar der Intendant des Theaters, sehr häufig auch ein Theaterarbeiter. Der Effekt bleibt stets derselbe. In einem A u d e r p e r i e n - Stück zum Beispiel, rauscht der Vorhang empor und ein moderner Theaterarbeiter in Semdärnel springt eiligst über die Bühne! Nebst vielen anderen sind mir zwei höchst drastische Fälle bekannt. In einem ersten Hoftheater geht zum dritten Akt von „Maria Stuart“ der Vorhang empor — und statt Maria und Kennedy sieht man im eifrigen Gespräch zwei ganz modern gekleidete Herren auf der Bühne stehen, der eine klein und dick, im schwarzen Rock, der andere auffallend groß im dito Frack mit Stern. Es war der Herr Direktor mit Sr. Excellenz dem Herrn Intendanten. Ein lustiges Scherz geht durchs Auditorium. Dadurch werden die „Betreffenden“ da oben auf der Bühne erst aufmerksam auf die Tatsache. Man denke sich nun vor allem die verblüfften Gesichter der beiden Herren; dann den strengen, tragenden Blick der Excellenz und das devote, bebauerliche Abschlucken des andern. Endlich entziehen beide schweigend in mächtigen Sprüngen nach einer Kulisse zu — da stoßen sie aber gerade auf Maria und Kennedy, die eben auftreten wollen. Nun wollen sie in eine andere Kulisse; in der Eile aber rennen sie zu-

Die hiesige Handelskammer wird nunmehr die einzelnen Interessentenkreise erlöchen. Vertreter zu dem Ausschuß zu ernennen.

**Detmold, 11. Januar.** Der Vizepräsident des lipptischen Landtags, Landtagsabgeordneter Hoffmann-Salzfüßen, hat laut Veröffentlichung im „Amtsblatt“ von Lippe seinen (preussischen) Kommerzienratitel niedergelegt.

## Ausland.

### Schweiz.

**Bern, 11. Januar.** Der Bundesrat richtete an die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgiens, Dänemarks, Spaniens, Frankreichs, Großbritanniens, Griechenlands, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Portugals, Rumaniens, Serbiens und Schwedens-Norwegens ein Rundschreiben mit einer Einladung zu einer Konferenz zur Regelung folgender Arbeiterfragen: 1. Verbot der Verwendung von weisem Phosphor bei Herstellung von Zündhölzern; 2. Verbot der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen mit gewissen Einschränkungen für die Verarbeitung von leicht verderblichen Rohmaterialien. Die durchschnittliche Arbeitsruhe soll zwölf Stunden, vom Abend bis zum Morgen, betragen. Die Ausdehnung des Verbots der Nachtarbeit auf jugendliche Arbeiter ist fallen gelassen worden. Die Konferenz soll am 8. Mai 1905 im Ständeratssaal in Bern zusammentreten.

### Frankreich.

**Paris, 11. Januar.** Die gesamte Presse ist darüber einig, daß die Wahl D o u m e r s zum Präsidenten der Kammer eine ernste Niederlage für das Ministerium Combes bedeutet. Mehrere oppositionelle Blätter meinen, daß, wenn Combes aus der Wahl Doumers die entsprechenden Schlussfolgerungen zöge, er noch heute seine Demission geben würde. Die regierungsfreundlichen Blätter geben unterhoben zu, daß durch die Wahl Doumers die Stellung Combes' und der republikanischen Mehrheit schwer erschütterter ist. Jaurès erklärt in der Summierte, mehrere republikanische Deputierte hätten dem Ministerium Combes den Rat erteilt, sich noch vor der für Freitag anberaumten Beratung der Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung zurückziehen; in dieser Debatte müsse die Krisis zur Entscheidung kommen. Clemenceau sagt in der Kurze, die Wahl Doumers sei eine Verurteilung der Mitglieder des Blocs, die vom Ministerpräsidenten rücksichtslos überhand und eingeschüchtern wären und die in öffentlicher Abstimmung für, und in geheimer Abstimmung gegen die Regierung stimmten. — Vier Gruppen der Kammermehrheit berieten heute nachmittag über die Lage, die für das Kabinett durch die Wahl Doumers zum Kammerpräsidenten entstanden ist. In der Versammlung der demokratischen Vereinigung äußerten mehrere Deputierte die Ansicht, daß das Kabinett vor den zu erwartenden Debatten zurücktreten solle; andere Mitglieder gaben der gegenteiligen Meinung Ausdruck. Zu einem Beschluß kam es nicht. Die radikale Linke beschloß, am Freitag der Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen. Auch die sozialistische Gruppe beschloß, dem Kabinett ihre Mitwirkung zu widmen, um es bei seiner Reformpolitik zu unterstützen. Die äußere Linke erteilte ihrem Vorstand den Auftrag, sich mit den Vorständen der anderen Gruppen, die morgen Versammlungen abhalten werden, ins Benehmen zu setzen.

### Rußland.

**Petersburg, 11. Januar.** Der Minister des Innern überreichte dem Kaiser eine Adresse der landwirtschaftlichen Vereinigung von Podgolsk (Gouvernement Nishni Nowgorod), in welcher die Vereinigung dem Kaiser ihre treuen

Gestimmungen zum Ausdruck bringt und im Hinblick auf die Angriffe auf die historische Regierungsform Rußlands, welche von Seiten ausgehen, die die geheiligten Grundzüge der Geschichte verraten, dem Kaiser die Versicherung gibt, daß im Augenblicke der Gefahr das ganze orthodoxe Rußland sich erheben werde zur Verteidigung einer alleinigen, unteilbaren, autokratischen Regierungsgewalt, des teuersten Erbes Rußlands und der Grundlage seiner Macht und seiner Wohlfahrt. — Der Kaiser schrieb auf die Adresse: „Ich danke aufrichtig für die gute Gesinnung.“

### Türkei.

**Konstantinopel, 10. Januar.** Die oberste Finanzkommission im Bildiz hat gestern eine Vorlage für den Ministerrat fertiggestellt, betreffend das Projekt einer A n l e i h e von 100 Millionen Francs, an der französischen, deutschen und englischen Kapital interessiert ist und die für Anschaffung von Waffen bestimmt ist, ferner betreffend Verlängerung der Bahnlänge von Hama bis Aleppo und betreffend die Anleihe von 1901, welche im Jahre 1903 konvertiert wurde.

### Italien.

**Rom, 11. Januar.** Der Minister des Äußern Tittoni ist von seiner Erkrankung vollkommen wiederhergestellt.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 11. Januar.** Das Ministerium hat heute dem König seine Demission eingereicht. Der König ersuchte die Minister, bis auf weiteres die Amtsgeschäfte weiter zu führen und beauftragte den Kultusminister Christensen, ein neues Ministerium zu bilden. Christensen hat den Auftrag angenommen.

### Großbritannien.

**London, 11. Januar.** Lord Lansdowne teilte dem Verein der schottischen Schiffsbesitzer mit, daß die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro Meldung erhalten habe, über die Mißhandlung eines Offiziers eines englischen Schiffes in Para Aufklärung zu verlangen. Ein englischer Dampfer wurde von 30 Leuten beschießen, die den englischen Offizier angriffen und als Gefangenen an Land brachten. Darauf wurde das Schiff geplündert.

### Asien.

**Peking, 11. Januar.** Yang, der bisherige Schatzmeister der Provinz Schilit in Paochingfu, wurde zum stellvertretenden Gouverneur für Schantung ernannt; Su wird Gouverneur von Kiangsi.

**Bera, 11. Januar.** Das Frade, welches den noch in Bulgarien verbliebenen etwa 5000 mazedonischen Flüchtlingen aus dem Vilajet Adrianopol die Rückkehr gestattet, ist gestern ergangen.

### Amerika.

**Washington, 11. Januar.** Präsident Roosevelt hat den Kongressmitgliedern, die an der Besprechung der Eisenbahntarife teilgenommen haben, mitgeteilt, daß er ein möglichst schleuniges Vorgehen des Kongresses bezüglich der Tarifrevision befürworte. Einer der Teilnehmer der genannten Besprechung erklärte, Präsident Roosevelt werde an der Entscheidung des Kongresses durchaus festhalten, wenn er auch an eine vollständige Revision nicht glaube. Er halte die Zeit für gekommen, eine Verichtigung gewisser Tarifpläne vorzunehmen. Wenn die Kommission der beiden Häuser damit einverstanden seien, werde er eine Session nach ihrem Belieben einberufen. Dies werde wahrscheinlich im Herbst sein. Er betrachte die Angelegenheit als eine Frage der Zweckmäßigkeit, bei der keine großen Prinzipien auf dem Spiele stehen.

**Newyork, 10. Januar.** In den letzten fünf Monaten sind 75 160 russische Juden in Newyork eingetroffen. Eine scharfe Anwendung der Be-

stimmungen des Einwanderungsgesetzes führt dazu, daß eine größere Anzahl dieser Einwanderer zurückgeschickt werden soll, weil sie mit fremder Unterstützung eingetroffen sind. Berichte über diese Zurückweisung werden zur Vorlegung an den Kongress vorbereitet in der Absicht, eine weitere Masseneinwanderung zu verhindern.

**Santiago de Chile, 10. Januar.** Die chilenische Regierung ordnete die Schließung der von den christlichen Brüdern geleiteten Schulen an. Die Maßnahme erweckt in der ganzen Republik große Aufregung. Die Katholiken wollen der Durchführung Widerstand entgegensetzen.

### Afrika.

**Tanger, 11. Januar.** Die französische Mission ist auf dem Kreuzer Du Chaya nach Fez abgereist.

## Bunte Chronik.

**Berlin, 11. Januar. Netze Freunde.** Bei dem Kaufmann Alfred C. in der Götterstraße trafen vor ein paar Tagen zwei Brüder Treumann aus Leobshütz ein, mit denen er dort früher schon verkehrt hatte. Sie wollten nach Südamerika reisen und machten hier nur eine kurze Rast. C. beherbergte sie, bis sie sich Mittwochfrüh verabschiedeten. Nach ihrer Entfernung entdeckte er, daß sie in seiner Abwesenheit eine verschlossene Holztruhe geöffnet und eine darin befindliche Summe von 2000 Mark gestohlen hatten. Vorläufig fehlt jede Spur von den Diebern.

**Berlin, 12. Januar. (Drahtmeldung.)** [Verl. Lokalanz.] Der Arbeiter Emil Hajner, der der ermordeten Sinnig, Wilhelmshabenerstraße 67, gehörige Schmuckstücke verbergen wollte, wurde als mutmaßlicher Mörder verhaftet.

**Folgende gemütlige Anzeige findet sich in der „Schwarzburg-Rudolstädter Landeszeitung“ vom 16. November: „Wache dem geschätzten Publikum hiermit die Mitteilung, daß ich meinen Beruf in vollem Umfange wieder aufgenommen habe. Ich bitte die geehrten Einwohner, mich wieder in meinem Beruf unterstützen zu wollen. Achtungsvoll Leichenfrau Schmidt-Friedhof.“**

**Braunschweig, 11. Januar.** Infolge der großen Schneemengen, die in letzter Nacht im Oberharz niedergegangen sind, ist heute morgen der Zug Nr. 2 der Bahnlinie Gerrode bei der Station Hasselselde entgleist. Der Betrieb ist gestört.

**Glück, 11. Januar.** Amtliche Meldung. Die Betriebsstörung infolge Schneeverwehung auf der Strecke Niders-Reinerz dauert bei anhaltendem Schneetreiben noch fort.

**Wien, 11. Januar.** Der Bauunternehmer Architekt Baron Robert Morpurgo ist aus Wien geflüchtet; er läßt über eine Viertel Million Schulden zurück.

**London, 11. Januar.** Den Abendblättern zufolge kam heute der Dampfer Zeno in dem Hafen bei Waterford an mit 12 Mann, die bei den westlichen Inseln aus einem Boot an Bord genommen worden waren. Die Veretteten gehörten zur Besatzung eines von Danzig gekommenen Fischerfahrzeuges, das im Sturm gescheitert war. Zwanzig Mann der Besatzung sollen ertrunken sein.

**Ein wirkliches Duell auf der Bühne.** Ein tragischer Zwischenfall auf der Bühne ereignete sich am Sonnabend bei der Aufführung des „Jaut“ im Lambert-Theater in Le Ferrol. In der Duellscene griff der Bassist M. Dubois den Tenoristen M. Bel während mit einem Degen an, und bald entspann sich ein ernsthafter Kampf. Als man hinter der Szene sah, was vorging, stürzten Leute auf die Knäpfe, die aber nur mit Mühe getrennt werden konnten. Die Oper mußte unterbrochen werden, der Tenor war unfähig weiter zu singen. Die Ursache des Streites ist unbekannt.

Stimme von der Bühne her vernehmen, während ein Dutzend Pöbel sich hinter dem Dreiviertel-Vorhang hin- und herbewegten, der Souffleurkopf aus dem Rasten sichtbar und Gähmern und Rufen hörbar wurde. Endlich gelang es, den Vorhang wenigstens so weit in die Höhe zu bringen, daß man den Anblick von fünf kopflosen Gestalten bequem genießen konnte, bis auf König Ludwig XI., welcher, auf dem Armsstuhl sitzend, in seiner ganzen Majestät zu sehen war.

Dann der vortrefflichen Stimme des Souffleurs ging die erste Szene indessen befriedigend vor sich. Freilich vernahm die Zuschauer bloß die Reden der Akteure, sahen auf ihre Armbewegungen, ohne jedoch ihr gewiß ausdrucksvolles Mimenspiel bewundern zu können, ein Umstand, welcher erst eine Änderung erfuhr, nachdem der Vorhang durch einen erneuten Gewaltzug in die Höhe gebracht war.

Aber nicht nur die elende Schmiere, auch das vornehme Berliner Schauspielhaus ist nicht geseit gegen die Lannen des Vorhangs. Von dem Beginn seiner Laufbahn erzählte mir Friedrich S a a f e folgendes lustige Geschehen.

Im Jahre 1849 gastierte er auf der Hofbühne als Adam in dem Lustspiel „Doktor Wespe“ von Benedix. In der Schlussszene des zweiten Aktes hat Theaterbesinde von Bünderdorf dem vermeintlichen Doktor Wespe in der Person seines Dieners Adam ihr Trauerspiel vorzulesen, wobei dieser von der Schönheit der Dichtung überwältigt, ein schlafen muß. Nun hatte Adam-Gaese seinen Sessel von der Vorleserin immer weiter und weiter weggerückt, bis . . . Nun, es ist Abschluß und der Vorhang fällt. Der gute Adam öffnet die Augen, um zu sehen, ob er seine „Schlafstille“ schon verlassen kann. Doch was ist das? Mit Entsetzen sieht er sich nicht an der Rampe während hinter ihm der Vorhang gefallen ist. Das Publikum lacht unendlich und im Gefühl eines jämmerlichen Glaslo schlügt er sich seitwärts in die Kulisse. Das Publikum aber, das den durchaus unbedachtigen Scherz für eine „feine Nuance“ Gaeses hielt, ruhte nicht eher mit seinen Beifallsäußerungen, als bis er wieder vor der Rampe erschien, um sich für seinen Erfolg dankend zu verneigen. „Diesen Erfolg“, bemerkte Gaese lachend, „hätte ich aber nicht etwa meiner „Schlummerrolle“ zu danken, nein, „aus-schließlich“ dem geschickten Vorhang.“

sammen, prallen auseinander, dann erst verschwinden sie. Nicht bei dem lustigsten Stück ward in jenem Hoftheater das Haus durch ein schallendes Gelächter so in seinen Grundfesten erschüttert. Maria Stuart und Kennedy mußten lange warten, ehe sich der Heiterkeitssturm soweit gelegt hatte, daß sie es wagen durften, aufzutreten.

Der andere Fall ist mehr idyllischer Natur. Auch dieser spielt an einem bedeutenden Hoftheater. Schillers „Tell“ wird gegeben. Vierter Akt: Die hohle Gasse bei Mügnacht. Diese Dekoration ist an dem betreffenden Theater durch viele hintereinander aufgestellte, in die weiteste Tiefe führende, enge Bogen hergerichtet. Da nun in diesem Akt großer Volksaufbruch stattfindet und die derart aufgebauete hohle Gasse bis an die tiefste Wand reicht, so hatte der Regisseur, ein altes, kleines, trippelndes Männchen, immer die Beforgnis, es könne dahinten an der offenen Mündung der hohlen Gasse, oder in dieser selbst jemand, der nicht hingehörte, erscheinen. Sobald der vierte Akt angehen sollte, lief der alte Herr auf der Bühne und hinter den Kulissen umher und hat und beschwor nach allen Seiten hin, man möge sich ja davor hüten, der hohlen Gasse zu nahe zu kommen. So auch an diesem Abend. Nachdem er seinen beschwörenden Rundgang gemacht, bezog er seinen Wachtposten an der gefährdeten Stelle. Alles stand wohlgeordnet zum Beginn des Aktes auf seinem Platze. Der letzte Ton der Zwischenakts-Musik verklang. Der Vorhang rauscht empor, und das bekannte schadenfrohe Lachen erhebt sich im Publikum, denn anstatt, daß Tell mit seinem Monolog auf der Bühne stürmen soll, trippelt ganz gemächlich der wohlbekannte Regisseur mit dem Buch in der Hand in der gefährdeten hohlen Gasse umher und ruft für das ganze Publikum vernehmbar, mit seiner dünnen, scharfen Stimme nach rechts und links hin: „Aho gebts acht, wann der Vorhang in der Höhe ist, daß mir niemand in die Gassen hineintritt!“ — Damit blüht er auf, sieht den offenen Vorhang, und sucht mit eiligen Sprüngen so schnell als möglich zu verschwinden. Im Auditorium brach nun natürlich erst recht ein förmlicher Lärm aus und sein donnerndes Getöse fand an diesem Abend auf der Bühne den kräftigsten Widerhall.

„Ja, ja, nirgends wird der Schritt vom Erhabenen zum Nüchternen so leicht zum „Ereignis“,

als auf der Bühne“, bemerkte ich, mich eigener Erfahrungen entzündend. „Haben wir's nicht schon erlebt, daß beim zu frühen Aufziehen des Vorhangs, zum Gaudium des Publikums, ein ganzer Schwarm Nichtbeschäftigter auseinander stößt? Waren wir nicht schon Zeugen, wie durch sein zu spätes Niederrutschen der Effekt einer Schlussszene vernichtet wurde? Ja, von seinen Lannen hängt vielleicht gar das Schicksal eines neuen Stückes ab. Er ist imstande, einer wichtigen Szene ein vorzeitiges Ende zu bereiten; den Lebensfaden des dem Tode geweihten Helden schon im ersten Akt abzuschneiden; in der Oper vermag er dem Tenoristen die schönste Arie zu verfürzen, im Schauspiel dem Diebhaber bei dem herrlichsten Monolog in die Rede zu „fallen.“

Für manche Nobilität wäre es freilich besser, der Vorhang ginge gar nicht in die Höhe. Die Schauspielerei und das Publikum könnten dabei nur gewinnen — vielleicht auch der sogenannte „Dichter“ . . .

In neuerer Zeit ist es der eiserne Vorhang, der schon oft seine Kenntnis bewiesen hat. Haben wir es doch vor kurzem erst im Berliner Opernhaus erfahren, daß er partout nicht in die Höhe wollte. In dem neuen National-Theater war er wenigstens so liebenswürdig, in einer Hugenotten-Aufführung nur auf halbem Wege stehen zu bleiben.

Dabei erinnere ich mich der Darstellung des Bauvilleschen Dramas „Gringoire“ durch ein ambulantes „Hoftheater“ in dem oberbayerischen Orte G. Es war ein Meisterstück der Schelmerei, den der Vorhang — es war kein eiserner — an jenem Abend vollführte. Die Amüsierer waren natürlich ausverkauft und das ländliche Publikum gab seiner Ungebild durch Klatschen, Trompeln, Söhlen und die Rufe: „Aufschießen!“ — „Vorhang hoch!“ den lebendigsten Ausdruck. Der das Orchester repräsentierende Pianist hatte bereits seinen ganzen Vorrat an Ouverturen, Tänzen und Märschen erschöpft und war eben im Begriff, von vorn anzufangen — da ertönte die Klingel, der Kärm verstumte und der Vorhang hob sich langsam und so weit, um eine Anzahl Tisch-, Stuhl- und Kleiderstücke sehen zu lassen und dann — hängen zu bleiben.

„Verwünschteter Vorhang, warum ist er nicht vorher probiert worden!“ läßt sich eine rasselnde

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Januar.

**Stadttheater.** Am Sonnabend wird die Wallenstein-Trilogie fortgesetzt mit einer zu kleinen Preisen stattfindenden Aufführung von „Wallensteins Tod“. Unsere Theaterbesucher seien auf die seltene Gelegenheit, die Wallenstein-Trilogie im Zusammenhange dargestellt zu sehen, besonders aufmerksam gemacht; namentlich den Besuchern des ersten Abends der Trilogie sei die Fortsetzung der Wallstein'schen Dichtung wärmstens empfohlen. Auch „Wallensteins Tod“ beginnt bereits um 7 Uhr, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei. Morgen Freitag werden „Herzhauber“ und „Lannhäuser und die Keilerei auf der Wartburg“ wiederholt. — Wie bereits mitgeteilt, gelangt Sonntag nachmittag 3¼ Uhr Wagners Schauspiel „Die Nibelungen“ als Veranstaltung der Abteilung für Literatur der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zur Darstellung. Sonntag abend geht als 17. Novität dieser Spielzeit ein neuer Schwanz, betitelt „Tive o'clod“ (Teesunden) von Jacoby und Lippichy erstmalig in Szene.

**Konzert.** Wie schon kurz mitgeteilt, veranstaltet königlicher Musikdirektor Nolte mit der Kapelle des 14. Infanterieregiments am nächsten Montag, 16 d. M., im Schützenhause ein Konzert unter Mitwirkung der Pianistin Frau Celeste Chop-Groeneveldt. Das Programm bringt an Orchesterwerken eine Konzertouvertüre „Michel Angelo“ von Niels W. Gade, Schuberts unvollendete H-moll-Symphonie und die Ouvertüre „1812“ von Tschaiwowski. Die Pianistin spielt das Klavierkonzert A-dur mit Orchester von Liszt, sinfonische Variationen von ihrem Gatten Max Chop und die sechste ungarische Rhapsodie von Liszt. Den Konzertschluss stellt die Firma Rudolf Bach Sohn, Barmen.

**Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen** veranstaltet in diesem Jahre Garten- und Obstbaulehr- sowie Vermertungskurse, welche in Frühjahrs- und Sommerkurse zerfallen. Die Frühjahrskurse finden in der Zeit vom 3. April bis 11. Mai, die Sommerkurse vom 3. August bis 27. September statt. Die Kurse werden in zeitlicher Reihenfolge in den Städten Koschmin, Krotoschin, Bojanowo, Meseritz, Kreuz, Pinn, Frauendorf und Bentzien abgehalten. Zur Teilnahme berechtigt sind Seminar- und Volksschullehrer, Landwirte, Gärtner, Baumwärter usw., königliche Förster, Chausseeaufseher sowie Privatförster, königliche Bahnmeister und Kreisbaumeister, sowie Eisenbahnunterhaltungsbeamten. Die Kurse selbst sind gebührenfrei; für Kost und Logis haben die betreffenden Teilnehmer selbst zu sorgen.

**In der Prozesssache der Frau Dr. Müller in Hohenfalka** wider die Stadtgemeinde in Hohenfalka war bekanntlich nach langen Streitigkeiten im Jahre 1903 ein Schiedsgericht zusammengetreten, welches am 28. September 1903 dahin erkannte, daß das Verlangen der Stadtgemeinde auf Entfernung des Müller'schen Rohrnetzes als unbegründet zurückzuweisen sei, sowie daß der Frau Dr. Müller ein dauerndes Recht auf Benutzung der Gasanstalt und des Rohrnetzes zustehe, und zwar während der Kontraktdauer als Monopol. Der Klage auf Vollstreckbarkeit dieses Schiedsspruchs gab das Königl. Landgericht Bromberg statt und erklärte dieses Urteil gegen eine Sicherheitsleistung von ½ Million Mark für vollstreckbar. Auf die Berufung der Stadtgemeinde hob das Königl. Oberlandesgericht in Posen das Urteil auf und wies die Klage ab. Frau Dr. Müller legte durch ihren Rechtsbeistand N. M. Dr. Haillant in Bromberg die Revision beim Reichsgericht ein. Dieses hob das Urteil des Königl. Oberlandesgerichts in Posen auf und stellte das Urteil des Königl. Landgerichts in Bromberg wieder her. Danach ist der Schiedspruch, welcher der Stadtgemeinde jede Störung der Müller'schen Gasanstalt untersagt, rechtskräftig und vollstreckbar geworden.

**Ordnungsverleihung.** Dem königlichen Distriktskommissar, Polizeirat Schmidt in Arzementowo, jetzt hier ansässig, ist aus Anlaß seiner Pensionierung der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

**Zur Abgabe von Steuererklärungen.** Die Frist zur Abgabe von Einkommensteuererklärungen für 1905 und der Vermögensanzeigen für 1905/07 läuft bekanntlich am 20. Januar ab. Die Veräumung der Frist hat den Verlust des Rechtsmittels gegen die neue Einkünfteurkunde zur Folge. — Da nach den bisherigen Erfahrungen, lediglich infolge ungenügender Vertraulichkeit mit den Veranlagungsvordrücken, viele Steuerpflichtige unvollständige Angaben gemacht haben, welche zu unliebsamen Erörterungen usw. führten, nehmen wir Veranlassung, auf die von dem Königl. Steuersekretär Otto Heydeck in Königsberg herausgegebene Broschüre: „Was muß der Steuerpflichtige wissen, um sich richtig einzulassen zu können?“ hinzuweisen. Sie enthält außer den wichtigsten Bestimmungen sorgfältig ausgearbeitete Beispiele zur Berechnung des Einkommens und Vermögens für jeden Steuerpflichtigen (Kapitalisten, Grundbesitzer, Gewerbetreibende, Beamte usw.), auch eine Anleitung zur richtigen Ausfüllung der Steuererklärungen und Vermögensanzeigen. Der Preis ist für den ersten Teil „Die Einkommensteuer“ auf 1,20 Mk., für den zweiten Teil „Die Vermögensanzeigen“ auf 0,60 Mk. bemessen.

**Der Bürgerschaftsverein** hielt vorgestern im Frankfurter Stabliement (Niederstraße) seine ordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Franke, begrüßte die Anwesenden und wünschte ihnen Glück im neuen Jahre. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Zur Besprechung gelangten dann verschiedene innere Angelegenheiten, und demnächst wurde beschloffen, den Geburtstag des Kaisers durch einen Herrenabend zu feiern.

**Handelschulen für Mädchen.** Seit einiger Zeit bemühen sich Stadt, Städte und Handelskammern, geeignete Vorbereitungsanstalten für diejenigen Mädchen zu schaffen, die sich dem kaufmännischen Beruf zuwenden wollen. Der preussische Staat hat drei solcher Schulen eingerichtet, und zwar in Bosen, Abendt, Potsdam. Von preussischen Städtewahlmännern sind besonders Halle und

Gnesen zu nennen. Gemeinsam mit der Handelskammer unterhält die Stadt Oberfeld eine solche Anstalt. Ferner haben die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin von dem hiesigen Kaufmännischen Verbände für weibliche Angestellte eine solche Schule übernommen, die Handelskammern zu Düsseldorf und Krefeld haben Kurse selbständig begründet.

**Unfallstation.** Im Polizei-Dienstgebäude Friedrichstraße Nr. 58 ist eine Unfallstation eingerichtet worden, in der jederzeit Tag und Nacht bei Unglücksfällen durch ausgebildete Mannschaften erste sanitäre Hilfe geleistet wird.

**Die heutige Schwurgerichtsverhandlung** wohnte zum größten Teil auch der Landgerichtspräsident Nieck bei.

**Die heutige Schwurgerichtsverhandlung**, eine Anklage wegen falscher Anschuldigung bezw. Meineides gegen den Kaufmann Simon Bernstein aus Krefeld und die Kaufmannsfrau Setty Schmul aus Marienburg, mußte bis 12 Uhr vormittags vertagt werden, weil die Angeklagte Schmul erst um 11 Uhr 26 Minuten mit dem fälligen Dirschauer Zuge hier eintraf.

**Stubenbrand.** Gestern vormittag 10 Uhr entstand in der Wohnung des Restaurateurs Casar Schmidt, Bahnhofstraße 98, durch einen überheizten Ofen Feuer. Die alarmierte Feuerwehr trat nicht in Tätigkeit. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

**In polizeilichen Gewahrsam** genommen wurden gestern wegen Betrugs, Trunkenheit und Obdachlosigkeit je eine Person.

**Hohenfalka, 10. Januar.** (Kaisers Geburtstagstagfeier.) Der geschäftsführende Ausschuss des hiesigen Deutschen Vereinsbundes, dem fast alle deutschen Vereine von Hohenfalka auch Montags angehören, hat gestern beschloffen, Kaisers Geburtstag durch einen großen Kommerz im Stadtpark zu feiern.

**Ke Krotoschin, 11. Januar.** (Die Diakonisation) unseres Nachbarstädtchens Pogorzella, der zwei Schwestern angehören, hat im verfloffenen Jahre eine überaus segensreiche Tätigkeit entwickelt. Die Zahl der verpflegten Kranken betrug 126; die nebenbei verwaltete Kleinkinderschule wurde von 36 Kindern besucht.

**z Rogosin, 11. Januar.** (Konfirmation.) Superintendent Timm hat hier selbst eine sogenannte fliegende Konfirmationsanstalt heute eröffnet. In derselben werden u. a. besonders Anwesende, die bereits im Alter vorgeschritten sind, in Religion, in Deutsch usw. unterrichtet, aus welchem Grunde noch eine Lehrkraft engagiert worden ist. Der Kursus dauert sechs Wochen.

**Schönlank, 7. Januar.** (Pferdewurf-fabrik.) Hier ist von einem Rohnschlächter aus Driesen eine Fabrik für Pferdewurste eröffnet worden; es ist dieses das zweite Geschäft dieser Art am Orte.

**Platon, 10. Januar.** (Im Strich?) Der bettlägerig kranke Arbeiter P. aus Gostozyn begab sich in einem unbewachten Augenblick völlig unbekleidet an den in der Nähe des Dorfes vorbeifließenden Kanonenkanal, wo er von einigen Männern, die die schwache Silberseife des Erstarreten hörten, gefunden und in seine Wohnung gebracht wurde. Obwohl man sich alle Mühe gab, den Armen am Leben zu erhalten, starb er schon in einer halben Stunde.

**K Gnesen, 11. Januar.** (Stadtverordnetenversammlung.) Zu der heutigen Stadtverordnetenversammlung, an der Stadtrat Riekmann als Magistratsdirigent teilnahm, hatten sich 23 Stadtverordnete eingefunden. Der Stadtkonrat, der 8 Wochen beurlaubt war, war auch anwesend. Zunächst erfolgte die Einführung folgender 7 Stadtverordneten: Galliner, Deutschmann, Bergmann, Weinecke, Melonski, Gessell und Nowotnik durch den Magistratsdirigenten, der bei der Verpflichtung derselben den Wunsch aussprach, die „Sturm- und Drangperiode“ möchte nun vorüber sein und der Geist des Friedens in die hiesigen städtischen Körperschaften einkehren. Hierauf schritt man zur Wahl des Vorstandes, nachdem ein Schreiben des bisherigen Stadtverordnetenvorsitzers Rogosinski vorgelesen wurde, in dem derselbe die Erklärung abgab, unter keinen Umständen eine Wiederwahl anzunehmen. Mit 13 von 23 Stimmen wurde Steuerinspektor Vollmann zum Vorsteher und einstimmig Fabrikbesitzer Engländer zum Stellvertreter gewählt. Hierauf gelangte ein Schreiben des Regierungspräsidenten von Gwenthler zur Verlesung, in dem er äußert, an dem Festhalten anlässlich der Einführung des neuen Bürgermeisters Schoppen am künftigen Sonnabend teilzunehmen.

**Landberg, a. W., 11. Januar.** (Ausb-mord.) Der Holzmeister Prochnow aus Remschütz wurde von einem seiner Holzschläger im Regenthiner Walde auf abgelegenen Wege schwer verletzt und beraubt aufgefunden. Prochnow war Sonnabend vormittag nach der Oberförsterei Regenthin zur Empfangnahme von Löhnen für die Holzschläger gegangen und hatte etwa 500 Mark bei sich. Der schwerverletzte 75jährige Greis gab als-bald seinen Geist auf. Der Mörder ist bereits verhaftet worden; es ist der Gärtnerlehrling Krebs aus Kägersburg.

**Tiegenhof, 10. Januar.** (Mit einem Re-volver erschossen) hat sich gestern der Besitzer John Claasen in Schönsee. Der Grund der Tat soll Liebesgram sein.

**Kienstein, 11. Januar.** (Tod auf den Schienen.) Der Werkstattschmied Moskau, welcher verbotswidrig unter einem Wagen eines Hangwagens hindurchkroch, wurde hierbei durch den in Bewegung gesetzten Wagen überfahren und getötet.

**Danzig, 11. Januar.** (Erstochen.) Am Sonnabend abend ist in Odra in der Nähe eines Gasthauses die Leiche eines verheirateten Arbeiters aufgefunden worden, der anscheinend infolge erhaltener Messerstücke den Tod gefunden haben soll. Der Täter soll ein schändlicher Arbeiter sein, der noch gesucht wird.

**Königsberg, 11. Januar.** (Hochzeits-geschenk.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde trotz lebhaften Widerstandes der sozialdemokratischen Stadtverordneten die Summe von 10 000 Mark für ein Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen bewilligt.

## Kleine Militärzeitung.

Zu einem angeblich bevorstehenden Wechsel in der Führung des 1. Armeekorps erzählt die „Königsb. Allg. Ztg.“ aus zuverlässigster Quelle, daß der kommandierende General Fehr, v. d. Goltz mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Lebensalter und die allgemeinen Manövernverhältnisse in der Armee am 2. Januar sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Es ist jedoch von dem Kaiser durch Kabinettsordre vom 5. d. Mts. in gnädigster Form abgelehnt worden.

## Gerichtssaal.

**Magdeburg, 12. Januar.** (Drahtmeldung.) In der Verhandlung des Dessauer Aufruhrprozesses vor dem Oberkriegsgericht ist heute beschloffen worden, die Mitglieder des Dessauer Kriegsgerichts als Zeugen zu laden. Die Verhandlung ist deshalb auf den 14. d. Mts. vertagt.

## Kunst und Wissenschaft.

**Petersburg, 11. Januar.** Die Akademie der Wissenschaften hat in feierlicher Sitzung den beständigen Sekretär der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin Geh. Ober-Regierungsrat Professor Dr. Nurner zum Ehrenmitglied und den Professor an der Universität in Königsberg Geh. Medizinalrat Dr. Stieba zum korrespondierenden Mitgliede gewählt.

Die „Elektra“ von Hugo v. Hofmannsthal wird in der Überetzung von Paul Strohefer und Stephen Etienne im Laufe der Saison im Nouveau-Theater in Paris zur Aufführung gelangen. Mme. Suzanne Despres wird die Rolle der Elektra spielen.

In einer Ballett-Pantomime „Gorgantua und Pantagruel“, deren Stoff Rabelais entlehnt ist, arbeitet gegenwärtig der bekannte englische Musiker Edward Egar, der Komponist der „Apotheke“ des „Traums des Gerontius“ und anderer Werke.

Das Vermächtnis einer Geigerin. Die vor kurzem in Paris verstorbene Mme. Parmentier geb. Maria Milanollo, eine früher berühmte Violinistin, hat, wie der „Tribune“ berichtet, ihr Vermögen zu gleichen Teilen den Konservatorien von Paris und Mailand hinterlassen. Die Zinsen des Vermögens sind zu Stipendien für Musikschüler bestimmt, die ein Seitensinstrument spielen.

## Bunte Chronik.

**Landau, 11. Januar.** Bei dem ersten Bataillon des hier liegenden 18. Infanterieregiments sind fünf Typhusfälle und sechzehn typhusverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Die Ursache der Infektion ist noch nicht festgestellt; alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

**Eine wunderbare Distanzreise.** Aus New York wird berichtet: In einem großen metallenen eisernen kleinen Boot, das wie ein Unterseeboot aussieht, kam der norwegische Seemann Kapitän Brude am Sonntag abend in Gloucester, Massachusetts, an. Es war der „Uradd“, in dem er und seine Gefährten am 27. Juni die Stadt Valparaiso in Norwegen verließen, um zu beweisen, daß das Problem der Lebensrettung auf See gelöst ist. Nach einer stürmischen Reise über den Atlantischen Ozean, die über 6 Monate dauerte, kam das Schiff in Newfoundland an. Dort hatte die Mannschaft eine Reihe schwerer Stürme durchzumachen, wobei auch ein Ruder verloren ging. Die Reise war trotz alledem sehr erfolgreich.

## Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

**Suez, 12. Januar.** Vier russische Kreuzer sind hier heute eingetroffen. Sie nehmen keinerlei Vorräte an Bord.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 12. Januar.** (Amtlich.) Nach Meldungen des Generals Trotha hatte Oberst Daimling, von Gibeon kommend, am 3. Januar bei Harudas, südlich von Gochas, und am 5. Januar bei Gochas, am 7. Januar anscheinend bei Urkuribis siegreiche Gefechte gehabt. Der Feind ist vermutlich nach Osten geschickt. Die Verbindung zwischen Oberst Daimling und Major Meister ist hergestellt.

**Berlin, 12. Januar.** Die Subskription auf die russische 4½prozentige Staatsanleihe von 1905 ist heute gleich nach der Eröffnung geschlossen worden.

**Berlin, 12. Januar.** Das Kammergericht hat die Berufung der Großen Berliner Straßenbahn gegen das Urteil des Landgerichts in Sachen der Fortführung der Untergrundbahn nach dem Spittelmarkt zurückgewiesen. Danach wird der Berufungslägerin jeder Erbschaftsprüfung an die Stadt Berlin abgeprochen. Die Kosten fallen der Berufungslägerin zur Last.

**Köln, 12. Januar.** In enger Verbindung mit dem Stahlwerkverbande haben sich bis jetzt acht Feinblechwerke zur Gründung eines neuen Feinblechverbandes zusammengeschlossen.

**Altstaden, 12. Januar.** Die Morgenschicht der Beche Altstaden ist heute früh nicht eingefahren.

**Speyer, 12. Januar.** Der Bischof von Speyer ist schwer erkrankt; er ist der Sprache beraubt.

**Witten, 12. Januar.** (Berl. Tagebl.) Die Wittener Beden streifen. Insgesamt stellten 3400 Bergleute die Arbeit ein.

**Travemünde, 12. Januar.** (Berl. Tagebl.) Große Besorgnis herrscht wegen des Ausbleibens des Kopenhagener Postdampfers „Majadin“. Man vermutet, daß der Dampfer das Opfer des Unwetters geworden ist.

**Wien, 12. Januar.** Graf Goluchowski begibt sich heute mit zwei aus Berlin eingetroffenen Handelsvertretern nach Budapest zu der dort stattfindenden gemeinsamen Ministertagung.

**Lemberg, 12. Januar.** In Czernowoda fanden Demonstrationen der Sozialisten statt. Ein Gendarmerieachtmeister, der den Demonstranten eine rote Fahne entreißen wollte, wurde getötet und ein Wachtmann schwer verletzt.

**Paris, 12. Januar.** Die sozialistische radikale Gruppe der Deputiertenkammer beschloß einstimmig eine Adresse an Brisson, worin sie ihm ihre Sympathie ausdrückt, zu richten. Die Gruppe beschloß sodann einstimmig, das bisherige Kabinett, von dem man sehr energische Erklärungen erwartet, zu unterstützen.

**Paris, 12. Januar.** Der Vollsugsausschuss der radikal-republikanischen und der radikal-sozialistischen Partei nahm eine Erklärung an, die besagt: Dozmer habe selbst seinen Austritt aus der Partei vollzogen, indem er als Kandidat der Rechten und der Nationalisten gegen den tapferen und treuen Republikaner Brisson aufgetreten ist.

**Petersburg, 12. Januar.** Die Akademie der Wissenschaften wählte den Professor Dr. Bartholomae in Sibirien zum korrespondierenden Mitgliede.

**Washington, 12. Januar.** Das Reuterebureau meldet: Präsident Roosevelt wird die dem Senat vorgelegten Schiedsgerichtsverträge zurückziehen, falls Änderungen an denselben vorgenommen werden sollten im Sinne der Senatoren der Südstaaten, die befürchten, daß die Schiedsgerichtsverträge sich auf die Verpflichtungen der von den Südstaaten ausgegebenen Wertpapiere erstrecken könnten. Präsident Roosevelt hob hervor, daß die Schiedsgerichtsverträge sowie ein mächtige Flotte die beste Sicherung des Friedens seien.

**Datu, 12. Januar.** In vergangener Nacht sind 11 Kaphthaboritäre niedergebrannt. Der Ausstand dauert fort.

**Windhut, 12. Januar.** (Amtlich.) In dem Gefecht bei Groß-Nabas vom 2. bis 4. Januar sind von den Mannschaften 14 gefallen und 25 verwundet. Zwei werden vermisst.

## Kirchliche Nachrichten.

**Gottesdienst in der Synagoge.** Freitag, 13. Januar, abends 4 Uhr — Minuten. — Sonnabend, 14. Januar, Frühgottesdienst 7 Uhr, Spätgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr, Sabbathausgang 4 Uhr 47 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstraße.  
**Tageskalender für Freitag, den 13. Januar.**  
Sonnenaufgang 8 Uhr 8 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 10 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 2 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 21° 33'. Mond im ersten Viertel. Mondaufgang vor 12 Uhr mittags. Untergang gegen Mitternacht.  
**Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:** Vorwiegend trübe, zeitweise zu Niederschlägen geneigt.

## Handelsnachrichten.

**Bromberg, 12. Januar.** Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—170 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—130 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 Mk., Brauware 140—145 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 Mk., Kochware 160—170 Mk. — Hafer 120—134 Mk.

## Wasserstände.

Wasserstand	Pegel zu	Wasserstände		Gefälle	Gefälle		
		Tag	Nacht				
1	Weiße See	27,12	1,32	28,12	1,30	—	0,02
2	Barckshum	5,11	1,84	6,11	1,48	0,09	—
3	Thorn	10,11	1,08	11,11	1,18	0,10	—
4	Brahmehnde	11,11	3,22	12,11	3,26	0,04	—
5	Bromberg D. Pegel	11,11	5,48	12,11	5,42	—	0,06
6	Golofee	11,11	1,84	12,11	1,78	—	0,06
7	Kruschik	9,11	1,78	10,11	1,78	—	—
8	Wakosch D. Pegel	11,11	3,54	12,11	—	—	—
9	Barckshum	11,11	1,62	12,11	—	—	—
10	12. Grom. Schleuse	11,11	0,92	12,11	0,94	0,02	—
11	Weißenhöhe	11,11	0,66	12,11	0,66	—	—
12	Walden	11,11	1,35	12,11	1,34	—	0,01
13	Gaenlan	11,11	1,10	12,11	1,14	0,04	—
14	Flehe	11,11	1,96	12,11	1,83	—	0,13

## Börsennotizen.

**Berlin, 12. Januar, angekommen 1 Uhr 30 Min.**  
Russ vom 11. 12. Russ vom 11. 12.  
Dresdner Kredit 213,75 213,80 4% Stallerer — — — —  
Deutsche Bank 236,80 236,70 Russ. Anl. 1902 90,30 90,20  
Disk. Komm. 134,50 134,30 Bohum. Gußst. 241,25 240,30  
Lombarden — 17,49 Lauragütte 256,00 — —  
Canada Pacific 132,30 132,70 Welfenbüchel 219,75 219,20  
3% Dt. Reichsa. 89,80 89,90 Harbener 209,50 209,75

## Magdeburg, 12. Januar, angekommen 1 Uhr 30 Min.

Rorngüter von 92% Mehl. — — — —  
Rorngüter von 89% Mehl. 14,50—14,75 — —  
Rorngüter von 75% Mehl. 12,80—13,10 12,70—13,00  
Lebens: feig — — — —  
Feine Brotraffinade 25,75 — 25,75  
Gemahlene Raffinade m. Fab 25,45—25,75 25,45—25,70  
Gemahlene Mehl I mit Fab 24,95—25,20 24,59—25,20

**Berlin, 11. Januar.** Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen z. Verkauf: Rinder 345, Kälber 1802, Schafe 924, Schweine 12781. Bez. wurd. für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachtgen. i. M. (f. Pfd. i. Pfd.) M.

Rübe: 1. fte. Mastf. (Vollmilchgen.) u. b. Saugf. 86—89  
2. mittlere Mastf. und gute Saugf. 75—82  
3. geringe Saugf. 59—67  
4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) — — — —  
Schafe: 1. Mastlamm und jug. Mastlamm 69—71  
2. ältere Mastlamm — — — —  
3. mittl. gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 52—57  
4. Polsteiner Niederungsschafe — — — —  
Schweine: a) vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwerer 56  
b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — — — —  
c) fettschwere — — — — 53—55  
d) gering entw. — — — — 50—52  
e) Säuen — — — — 50—51  
Vom Hinderantrieb blieben ungefähr 20 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen wurde bis auf wenige Stück geräumt. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wird voraussichtlich geräumt.

# Otto Pfefferkorn

Bahnhofstr. 7a. Möbelfabrik Bahnhofstr. 7a.

# Komplett Wohnungs-Einrichtungen

in allen Holzarten unter 5 jähriger Garantie.

Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer für 900 Mark, 1000 Mark, 1200 Mark u. u.  
Salon, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer f. 2000 M., 2300 M., 2700 M., 3000 M. u.  
Bitte um Besichtigung meiner Läger und Musterzimmer.

## Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsversteigerung soll das in Zaleste belegene, im Grundbuche von Zaleste Band II Blatt Nr. 16, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Eigentümers Frau Augustine in Zaleste und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Maria u. a. geb. Blachowitz eingetragene Grundstück, bebautes Grundstück, in Größe von 13,82,22 ha mit 36,61 Tr. Grundsteuerertrag und 24 M. Gebäudesteuerertrag (Grundsteuerrollen 14 von Zaleste, 15 von Dubzislav und 51 von Myschewo, Gebäudesteuerrolle 15) am 23. Februar 1905, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3, versteigert werden.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Dezember 1904 in das Grundbuch eingetragen. (236)  
Zuin, den 6. Januar 1905.  
Königliches Amtsgericht.

## Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Feiern

halte ich mich bestens empfohlen A. Hett, Freife, Bahnhofstr. 67, I r.  
Theater- und Masken-Garderoben-Geschäft für Damen u. Herren von R. Frost, Burgstraße Nr. 18, 1 Tr., neben Silesia.  
Zum Anspolieren v. Möbeln, bes. für Pianinos, empfiehlt sich L. Baumgärtner, Tischler, Sneyestr. 42, Hof, 2 Tr.

## Das Mehlggeschäft

Wollmarkt Nr. 11 (96) ist mit auch ohne Einrichtg. z. verm. Näheres beim Hauswirt daselbst.

## Die besten Biere

Ponarth (Königs-) Bier  
Nürnberger Bier  
Pilsener Bier  
Kulmbacher Bier  
Grätzer Bier  
Myslenecker Bier  
Engl. Porter und Ale  
empfehlen in Gebinden, Krügen, Flaschen etc. Wiederverkäufern besonders billig  
der General-Vertreter  
C. Bähnisch Neff.  
Friedrichstr. 8.

### Holz- und Kohlengeschäft

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das Holz- und Kohlengeschäft von Herrn G. Domke, Schleinitzstr. 8 übernommen habe. Ich erlaube das obliche Publikum, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
G. Domke Inhaber E. Helse.

Große Auswahl zurückgesetzter Romane von Winterfeld, Bachmann, Gerstädt, Wark, Tolstoi, Schöberl, Bodenstedt, Preußner uho.  
Kriminal-Romane \* Detektiv-Romane  
Verlag Schöberl, Jantke, Schuster und Voelfler, für Einzelverkauf und Bibliotheken zur Hälfte des Verlagspreises  
Bng. u. Papierhandlung Bahnhofstr. 88, Ecke Gammstr.

### Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Genannt „Alte Berlinische“). Begründet 1836.  
Bureau im Hause der Gesellschaft: Berlin SW. Mariengraben 11-12.  
Garantie-Kapital Ende 1903: Mf. 80 489 486. Mf. 222 099 502.  
Bezahlte Versicherungssummen bis Ende 1903: Mf. 105 350 400.

Im Jahre 1905 kommt der Gewinnanteil aus 1900 mit Mf. 1 016 263,03 zur Verteilung, welcher den mit Anspruch auf Dividende Versicherten zufällt. Die Prämiensumme der Teilnahmeverrichtigten beläuft sich auf rund Mf. 4 107 000. Die Dividende pro 1905 beträgt 27% der Jahresprämie bei den nach Dividendenmodus I Versicherten, 21% der in Summa gezahlten Jahresprämien und 11% der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzungs-Prämien bei den nach Dividendenmodus II Versicherten, und wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1905 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.  
Berlin, den 29. Dezember 1904. (238)

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen gegen niedrige Prämien. Sie gewährt hohe Dividenden u. sehr günstige Versicherungs-Bedingungen (Auszahlung der vollen Versicherungssumme bei Sechsmal nach dreijähriger, bei Zehnmal einjähriger Beitragsdauer u. s. w.). Zur kostenfreien Abgabe von Prospekten, Auskunft-Erteilung, sowie zur Vermittlung von Versicherungen sind die Direktion, sowie die Agenturen und die unterzeichnete General-Agentur gern bereit.  
Eugen Krieger, General-Agent in Bromberg, Elisabethstraße 33, I.

### Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.  
Wasser-, Wechselstrom- u. Lichtbäder. — Massage-, Blut- und andere organische Kuren. — Sommer- und Winterbesuch. — Prospekte gratis und frei.  
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann. (160)

### Sanitätsrat Dr. Warschauers Heilanstalt

Vorzügl. im Solbad Hohensalza. Mäßige Einrichtungen. Preise.  
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chron. Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

### Winterkur für Lungenkranke

Dr. Römpel's Sanatorium  
Görbersdorf i. Schles. (550 m.)  
Herrl. Gebirgslage. Gr. Park mit Liegehallen. Schön. Wintergart. Modernste Einrichtungen. Inhalatorium. (4)  
Zentralheizung. Elektr. Beleuchtung. Lift. Illustr. Prosp.

### Formulare

Steuererklärungen u. Vermögensanzeigen  
empfehlen  
Sruenauer'sche Buchdruckerei  
Richard Krahl

### Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, appetitanregend, säureneuernd. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2,80 u. 4,60 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitchlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apoth. Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Bromberg: Schwarze Adler-Apotheke, Bärenstr., Kronen-Apotheke, Bahnhofstr., Schwane-Apotheke, Dänkerstr., Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 15, Engel-Apotheke, Danzigerstr. 89. In Züln: Apoth. Legal. In Schultitz: Adler-Apotheke. (62)



### Russische Gummischuhe

der Russian-American-India-Rubber-Compagnie, St. Petersburg  
Metallbuchstaben — Schuhlack  
empfiehlt (598)  
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.  
Gummi-Special-Geschäft.



### Kirchner & Co., A.-G.,

Leipzig-Sellerhausen  
größte und renommierteste Spezial-Fabrik von  
Sägemaschinen  
und  
Holzbearbeitungsmaschinen.  
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.  
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.  
Paris 1900: Grand Prix.  
Filial-Bureau Bromberg:  
Hoffmannstrasse No. 8.

### Reinerzer Laue Quelle

Ärztlich empfohlen bei: Blutarmut u. Bleichsucht, Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungs-Organe, Nieren- u. Blasen-Leiden u. als Stärkungsmittel in der Rekonvaleszenz. Zu bez. durch die Brunnenhandlungen, Apotheken, Drogerien u. direkt durch Franz Eger, Reinerz. Versand sämtl. Reinerzer Heilquellen. (2)

Die hart arbeitenden und oft so roh behandelten Zugtiere seien dem Schutze des Publikums empfohlen!

### Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt

(Stücken, Gesellschaftserinnen etc.) Gute Erfolge. Sehr billig. Prosp. grat.  
Adresse: Frauen-Zeitung, Berlin-Göpenitz. (250)



### POPOFF

Berühmtester THEE der Welt  
Engros: German & Günther, Berlin W. 57  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. (4)

### Magerfleisch

Brennerei 1734 gegr. Wismar a. Ostsee.  
Feinste hervorragende allebekannte u. beliebte Special-Marken: A lber Kornbranntwein, Krug 1 10 Mk., Liter 1,80 Mk. — Whisky, Fl. 2 Mk. u. 2,50 Mk., Probef. 30 Pfg. zu haben bei: J. J. Goerdel, Friedrichstraße 35; Carl Freitag, Bärenstr. 7; Blum & Copek, Danzigerstr. 164; Paul Lotz, Danzigerstr. 38; Paul Wedell, Elisabethstr. 43; P. Rosenfeld Nfg., Posenerstr. 8 9; A. Buzalla, Rinkauerstr. 32; Max Lotz, Mittel- u. Schleinitzstr. Ecke; H. E. Lemke, Danzigerstr. 47a. (78)

### Wohnungs-Anzeigen

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern u. Zubehör, zum 1. April gesucht. Off. u. A. V. an d. Gschft. d. 3. erb.  
Euche Wohnung, 2-3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu sofort oder 1. April in d. Näh. der lateinischen Realshule. Nebd. Ludwigshaus bei Lindenburg.  
1 Wohnung v. 2-3 Zimm. m. v. l. od. 15. 2. zu mieten gesucht. Off. u. 2220 a. d. Gschft. d. 3.  
Ein großer Laden ist zum 1. Oktober in mein. Hause zu vermieten. J. C. Vincent, 91) Friedrichsplatz 16/17.  
Bahnhofstr. 33 ist 1 Wohn., 43. Wdshstr. Kochg. m. all. Zub. z. vm.  
Bahnhofstraße Nr. 88 ein großer Laden zu vermieten.  
Hoffmannstr. 6 ist die v. Hrn. Maj. Teetzmann bew. Wohn., best. a. 6 Zimm., Ball., Badcz., Wdshst., elektr. Licht, Kochgas, Bursche, Arbeit, u. reichl. Zubeh. v. 1. 4. 05 zu verm. A. Twardowski, Hoffmannstr. 6.  
3 Zimmer u. Zub. Was., Gart. sofort zu verm. Danzigerstr. 58.  
Wohnung, 4 Zimm. u. Zub. zu vermieten. G. F. Andreas.  
2 herrschaftl. Wohn. (5-6 Z.), I. u. II. Et., Neuer Markt 3, von sofort u. 1. 4. billig zu vermieten. Näheres Schneidmstr. M. Bartkowsky, Wauerstr. 18, vorm. 10-1, nachm. 3-6 Uhr zu besichtig. (119)  
Boicstr. 6 Wohnung v. 4 Zimmern mit all. Zubehör vom 1. April 1905 zu vermieten.  
Sehr redl. Wohn. v. 3 Zim. z. 1. Apr. z. verm. Wilhelmstr. 44, I.  
23. Wohnung m. Entree u. Gaslochgel. Pringentr. 88.  
4 Zimmer und Zubehör, sowie 11. Wohnungen per 1. 4. 05 zu vermieten Rinkauerstr. 29.  
Ein fl., einf. möbl. Zimmer mit Pension in aut. Hause sucht jung. Mädchen. Off. unter M. H. 5 a. d. Gschftst. d. 3. Ztg.  
Wer sucht möbliertes, ungen., u. separ. Einz. versch. Zimmer. Off. u. Ernst 4 an d. Gschft. d. 3. Ztg.  
Möbliertes Zimmer m. aut. Pension. Elisabethstraße Nr. 9.

### Benjion

in best. gebild. kath. Familie für unsere 1 1/2 jähr. Tochter, 3. Dieru. nel. Off. unt. „Mitteltagsbesitzer S. T.“ hauptwofil Bromberg erb.  
Ein möbl. Zimmer von sogl. zu vermieten. Berlinerstraße 30.  
Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension 5. beim. Mittelstr. 12.  
Möbliert. Zimm. mit Pension zu verm. Rinkauerstraße 8, II.  
Eine alleinlebende Dame sucht eine Mitbewohnerin von sofort oder später. Zu erfragen Bahnhofstr. 14, Confiturengelch.

### Kauf und Verkauf

geb. Elerung-u. Brennholz  
Post. u. alle Kartoffeln fauft u. bittet um Offerten  
F. Fiedler, Mittelstr. 47.

### Zuckerrüben

zur Ernte 1905 lauft zu höchsten Preisen und erblüht Angebot (104)  
Zuckerfabrik Schwetz.  
Gut verz. Hausgrundstück zu kauf u. verpacht. Offerten erbeten unter Z. K. 501 an die Gschftst. stelle dieser Zeitung. (91)

7% verz. neu. Hausgrundst. hies. Stadt Hof. b. ger. Aug. zu verk. Off. u. 226 184 a. d. Gschft. d. 3. Ztg.  
1 Grundstück zu verkaufen. Paul Behnke, Bleichfelde.  
Wein Grundstück, 1/2 Hekt. mit 2 Aeden (sehr gr. Hofraum), in bester Lage d. Stadt, beab. ich zu verk. Seit 30 J. w. e. Nothhänter-Gsch. in m. Gsch. betr. Ww. Bertha Salomon, Jordan bei Bromberg.

### Kohlengeschäft

sofort zu verkauf. od. zu verpachten. Off. unt. K. 300 an die Gschft. d. 3. Wegen dauernder Krankheit stelle mein gutgehendes  
Möbel- und Sarg-Geschäft zum sofortigen Verkauf.  
Ed. Brauser, Tischlermstr., 30) Tiegenghof Velpitz.

### Baustelle mit Obstgarten

in der Albertstraße zu verkaufen. Näheres Mollstraße 6, I. (90)  
Ein Waschkloß (Spanierin) zu verkaufen Schleinitzstraße 18, II.

### 1 Bettst. mit Matratze

billig zu verk. Viktoriastr. 8, 2 Tr. I.  
Gut erh. Klavier verkehrsb. zu verkaufen. Näheres i. d. Gschftst. d. 3. Ztg.  
Eine gute betriebsfäh. 4-6 Pferdekr. Lokomobile (1259)  
sehr preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Gschftst. d. 3. Ztg. (28)  
Güchene Truhe steht z. Verkauf Kronerstraße 17, I. Hk.

### Allesterbte

hat abg. M. Schwartz, Bahnhst. 12.  
2 schön gezeichnete Hunde, 1 echter Fogotter, Hund, d. and. Kreuz. Bernhardiner u. Koll. sind preisw. zu verk. Zu erfragen bei Frau Gröber, Kronerstr. 15, p.

### Sinweis.

Unser heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Zeitschrift „Die Musikmappe“ bei und können wir zu einem Probeabonnement raten, zumal die bekannte Verlags-Buchhandlung W. Vobach & Co., Berlin-Leipzig, den Preis des Heftes auf nur 40 Pfa. festgesetzt hat. Den Bestellzettel wollen man an Schaller d. 3 Postamt, oder dem Briefträger abgeben. (30)  
Dierzu eine Beilage.

Im Erscheinen befindet sich:  
**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.  
**Grosses Konversations-Lexikon.**  
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.  
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.  
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.  
148.000 Artikel u. Verweisungen.  
11.000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Januar.

**Ig. Stadttheater.** Der künstlerische Erfolg der Waijerpflege sucht immer mehr Frauen für Waijerpflege und Vormundschaft zu gewinnen und das Interesse und Verständnis für diese wichtige soziale Aufgabe in immer weitere Kreise zu tragen. Aus dem Bericht der Rechtschulstelle, welche jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr Elisabethstraße 45 Sprechstunden abhält, ging hervor, daß sie sich in günstiger Weise entwickelt. Sie wurde in der kurzen Zeit ihres Bestehens in 37 Fällen in Anspruch genommen, ein Zeichen, daß sie einem tatsächlichen Bedürfnis entgegenkommt. Die meisten der Ratfuchenden gehörten zu den erwerbenden Frauen. In vielen Fällen handelte es sich darum, durch Eingaben an Behörden Unterhaltungen nachzuweisen. Mehrfach gelang es, durch glückliche Vermittlung Streitigkeiten zu erledigen; in einigen Fällen mußten allerdings Prozesse eingeleitet werden. Immerhin aber gelang es der Rechtschulstelle, den Ratfuchenden die in ihrer Sache erforderliche Auskunft zu geben. So erfüllt die Rechtschulstelle eine wichtige soziale Aufgabe. — Die Vorstandswahlen ergaben zum größten Teil Wiederwahl des früheren Vorstandes. Zum Schluß wurde auf den am 16. Januar in Rogers Saal stattfindenden öffentlichen Vortrag von Frau Katharina Scheben-Dresden aufmerksam gemacht: „Die sexuell-sittliche Aufklärung der Jugend.“

**f Der Bromberger Tourenklub** hielt am Dienstag, 10. d. Mts. im Restaurant „Mose, Wilhelmstraße, eine ordentliche Sitzung ab, in der beschlossen wurde, am 11. März d. J. das diesjährige Stiftungsfest zu feiern. Mit der Einübung der Reigen, welche zum Fest gefahren werden sollen, ist bereits begonnen worden.

**f Der Verein der Restaurateure, Gast- und Schankwirte von Bromberg und Umgegend** hielt am Dienstag seine ordentliche Monatsversammlung bei Ludwig Schmidt, Schrötterdorf, ab. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Unter Geschäftlichem wurde noch über das am 17. Januar stattfindende A. Stiftungsfest beraten. Hierauf folgten genossenschaftliche Mitteilungen, an welche sich noch ein längerer Vortrag über Glücksspiele und den Begriff Wöllerei angeschlossen.

**\* Auszeichnung.** Dem Regierungs- und Schulrat Dr. Julius Washow in Bromberg ist der Charakter als Geheimen Regierungsrat verliehen worden.

**\* Nächste Postverbindung nach Swakopmund und Lüderitzbucht** für Briefe und Pakete: mit Truppentransportdampfer „Lulo Wohlen“, ab Hamburg am 16. Januar, 10 Uhr abends, in Swakopmund etwa am 8. Februar, in Lüderitzbucht etwa am 12. Februar; letzte Beförderungen ab Berlin Leht. Bf. für Briefe am 16. Januar 1.20 nachm., für Pakete am 15. Januar 11.18 abends. Die nächste Post aus Swakopmund — Abgang am 21. Dezember — ist am 15. Januar zu erwarten.

**ok Witkowo, 10. Januar.** (Blöcker Tod.) Gestern nachmittag hielt die hiesige Ortskrankenkasse eine Generalversammlung ab. Kurz nach Eröffnung der Versammlung verlor plötzlich der als Schriftführer fungierende Rentant Paul Krätzhmann infolge Herzschlages. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod des K. feststellen. Die Versammlung, die dadurch sehr erschüttert war, wurde sofort aufgelöst. Mit dem Dahingekommenen ist eine sehr beliebte Persönlichkeit des ganzen Kreises, wie der Stadt Witkowo heimgegangen.

**N Luisenfelde, 11. Januar.** (Treibjagd.) Bei der gestern auf dem Terran von Dsnisawowo und Neuborf abgehaltenen Treibjagd wurden von 18 Schützen 73 Hasen erlegt.

**(Lobjes, 11. Januar.** (Unfall.) Am Dienstag Morgen verunglückte beim Dreschen in Victorsau der Arbeiter Felix Chybulski aus Piesno. Der Genannte stürzte, als die Maschine im Gange, infolge Fehltritts mit dem linken Arm in die Trommel des Dreschappats, wobei ihm der linke Unterarm ausgerissen wurde.

**= Hohensalza, 11. Januar.** (Reine Konserbenfabrik.) Um die landwirtschaftlichen Produkte besser absetzen zu können, beabsichtigte der landwirtschaftliche Kreisverein auf Anregung des Dr. Wagner-Berlin eine Fleischkonserbenfabrik hier zu gründen. Man ließ sich von der Annahme leiten, daß Armee und Marine die besten Abnehmer sein würden. Da sich nachträglich herausgestellt hat, daß diese Annahme nicht zutreffend ist, so beschloß der Verein in seiner heutigen Sitzung diese Angelegenheit einhellig auf sich zu lassen.

**P Wągrowitz, 11. Januar.** (Stadtverordnetenversammlung.) Aus der am 10. Januar hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung ist mitzuteilen: Der Verstärkung der Amortisation der seinerzeit zum Bau des Rathauses, des Schlachthaus, des Armenhauses usw. aufgenommenen Anleihen von 1/2 Prozent auf 1 1/2 Prozent wurde zugestimmt. Die hiesige Stadt hat zum Hochzeitgeschenk des Kronprinzen 100 Mark bewilligt. Bisher wurde der Zuschlag zu den Realsteuern von den hiesigen Grundbesitzern nach dem Nutzungswerte derselben berechnet; jetzt soll dafür eine Grundstücksversteigerung eingeführt werden. Zu deren vorbereitenden Veranlagung wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt. Bei der Bildung des Bureaus wurden die bisherigen Stelleninhaber wieder gewählt.

**= Tremessen, 11. Januar.** (In den Vorstand des Landwehrringens) wurden gewählt: Amtsrichter Oberleutnant Griesel als Vorsitzender, Kaufmann Schröder als Schriftführer und Schlachthausinspektor Reich als Schatzmeister. Vertreter sind: Forstassistenten Bonath, Kaufmann Barnke und Bürgermeister Schlüter.

**L Posen, 11. Januar.** (Der Bau eines deutschen Vereinshauses) hier beschäftigt augenblicklich eine Anzahl deutscher Vereine der Stadt Posen. Die betreffenden Vereinsvorsteher, welche sich in dieser Sache gemeinsam verständigen wollen, rechnen darauf, daß sich etwa

17 deutsche Vereine an dem Bau des deutschen Vereinshauses beteiligen werden. Bei den in dieser Angelegenheit stattgehabten Besprechungen hat man vorläufig empfohlen, Anteilscheine à 100 Mark auszugeben, die in erster Linie von den Mitgliedern der betreffenden 17 Vereine zu erwerben wären. Dieser Vorschlag hat auch in den verschiedenen Vereinen großen Anklang gefunden. Weiter rechnet man auch darauf, daß die Vereinskassen der betreffenden Vereine entsprechende Beihilfen zum Bau gewähren. So will auch ein älterer deutscher Verein 7000 Mark zeichnen, ein Mitglied desselben Vereins hat sich verpflichtet, 20 000 Mark herzugeben und außerdem sind noch verschiedene andere Zuwendungen von privater deutscher Seite gesichert. Es darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, daß der Neubau der Akademie, der vor dem Berliner Tor, und zwar auf dem Grundstück des ehemaligen Kartgartens, in nicht allzu ferner Zeit in Angriff genommen wird, einen sehr großen Saal und mehrere kleinere Säle enthalten wird, die sämtlichen deutschen Vereinen zur Benutzung eingeräumt werden sollen. Die deutschen Restaurateure der Stadt Posen bekämpfen aus leicht begreiflichen Gründen das Projekt eines Vereinshauses und haben in der letzten Versammlung eines deutschen Vereins, wo der Hausbau ebenfalls zur Sprache kam, den Antrag gestellt, daß in dem deutschen Vereinshaus und Garten nur dann der Restaurationsbetrieb gestattet werden solle, so lange dort Versammlungen oder Kongresse tagten, daß aber sonst der Restaurationsbetrieb zu unterbleiben hätte, wenn keine Tagungen dablei stattfänden.

**E Posen, 11. Januar.** (Kommunales.) Der Regierungspräsident hat dem Rektor Weymann und Mittelschullehrer Schleich die Annahme der Wahl zum Stadterordneten gestattet. Beide Herren wurden in der heutigen Stadtverordnetenversammlung in ihr Amt eingeführt. Bei nochmaliger Beschlussfassung über die Ortsstatuten für das Kaufmannsgericht und Gewerbegericht schieden die Stadterordneten die Bestimmung über die Sonntagswahl aus. Betreffs dieser wurde aus der Mitte der Versammlung das Bedauern ausgesprochen, daß der Bezirksausschuß die Wahl am Sonntag verlagert hat. Die Wahl am Sonntag würde ein sozialer Fortschritt gewesen sein. In einer Resolution wurde der Magistrat erjudt, die Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht am Sonntag oder am Sonntabend vorzunehmen zu lassen. Zur Hebung des heimischen Gewerbes wurde der Magistrat erjudt, die Arbeiten zur Unterhaltung des Asphaltpflasters möglichst an hiesige Firmen zu vergeben. Die Stadt hat eine elektrische Zentrale für eine Million Mark errichtet. Über die Kündigung der Anschlüsse von Leitungen an verschiedene Privatzentralen entstand in der heutigen Stadtverordnetenversammlung eine längere Auseinandersetzung. Jetzt wird die Kündigung an die privaten Zentralen, welche Strom abgeben, als große Gärten empfunden und es erfolgen Gesuche um Verlängerung der Kündigungsfrist und Ansprüche auf Entschädigung. Der Magistrat wird erjudt, den privaten Konsumenten mitzuteilen, daß vom 1. April d. J. ab die Kraftentnahme von privaten Zentralen aufhören wird. Für die Errichtung eines Heims für weibliche Laubstume werden nach dem Vorschlage der Kommission 10 000 Mark bewilligt gegen die Bedingung, daß das Heim in der Stadt Posen erbaut wird.

**ph Schwarzenau, 11. Januar.** (Treibjagd.) Der Majoratsbesitzer Graf Storzewski-Radomice auf Schloß Czerniewo hat gestern auf seinen Gütern Pafschin und Radomice eine Treibjagd abgehalten, an welcher 6 Schützen mit etwa 140 Treibern beteiligt waren. Es wurden in sechs Treiben 183 Hasen zur Strecke gebracht.

**w Zempelburg, 10. Januar.** (Hundejähre.) Die Sektion eines in hiesiger Stadt getöteten Hundes, dem Köpfermeister B. gehörig, hat Tollwut ergeben. Nachdem die Hundesperre erst im Dezember v. J. aufgehoben worden ist, ist sie in den Ortschaften Zempelburg, Al. Wisniewo, Beznik, Sechau, Schönhorst und Zahn wieder angeordnet worden.

### Gerichtssaal.

**f. Bromberg, 12. Januar.** **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung hatten sich die Rätterfrau Scholastika Smolinski, die Arbeiterin Franziska Smolinski und der Arbeiter Franz Duffke aus Polondowo wegen Hausfriedensbruchs, wissentlich falscher Anschuldigung und Meineides zu verurteilen. Ein hiesiger praktischer Arzt hatte im Jahre 1903 die Angeklagte Franziska Smolinski auf deren Verlangen ärztlich untersucht und behauptet, ihr auch ein Zeugnis über das Vorhandensein von Syphilis ausgestellt, als sie zwecks Erlangung einer Invalidentrente ein solches beanspruchte. Mit ihrem Antrage wurde sie abgewiesen, weil sie die erforderliche Anzahl von Verifizierungsstellen nicht aufweisen konnte. Am 11. März v. J. erschienen Franziska und Scholastika Smolinski vormittags zwischen 9 und 10 Uhr in der Sprechstunde des Arztes und verlangten von ihm für erstere die Ausstellung eines neuen ärztlichen Attestes, um einen zweiten Antrag auf Gewährung einer Rente stellen zu können. Der Arzt verweigerte dies, weil er es für zwecklos hielt, was er auch äußerte, und forderte sie zugleich auf, sich zu entfernen und ihn nicht mehr zu belästigen. Durch seine polnisch redende Köchin Rosalie Dinski ließ er ihnen dies auch auf polnisch sagen, worauf sich die beiden Angeklagten entfernten. Um die Mittagszeit desselben Tages kamen sie in Begleitung des Angeklagten Duffke wiederum in die Wohnung des Arztes und gaben der ihnen öffnenden Rosalie Brucki an, daß der Arzt sie nochmals befehle habe. Die Dr. ließ sie, nachdem ihre Zweifel durch die wiederholte Verifizierung der Angeklagten beseitigt worden waren, in das Wartezimmer eintreten. Als der Arzt gegen

2 Uhr nachmittags nach Hause zurückgekehrt war, ließ er sie zunächst in sein Sprechzimmer kommen und als sie auf die Frage nach ihrem Begehre wiederum ein Attest verlangten, ließ er ihnen durch die Dinski mitteilen, daß sie sofort seine Wohnung zu verlassen hätten. Dieser Aufforderung kamen die Angeklagten aber nicht nach, sondern blieben im Sprechzimmer, während der Arzt sich in sein daneben gelegenes Schlafzimmer begab. Als er von hier aus die Angeklagten laut sprechen hörte, ging er nochmals dahin zurück und forderte sie abermals, indem er auf die nach dem Korridor führende offene Tür wies, auf, sich sofort zu entfernen. Die Angeklagten begaben sich nicht in das Entreezimmer und blieben dort auf einer Bank sitzen. Dort forderte sie der Arzt noch mindestens viermal auf, sich zu entfernen, ohne daß sie dieser Aufforderung Folge leisteten. Insbesondere wandte er sich auch an den Angeklagten Duffke, der deutsch sprach, und sagte ihm ausdrücklich, daß auch er sich zu entfernen habe. Duffke erwiderte aber, daß er bei den Frauen bleibe. Die Angeklagten entfernten sich endlich, als ihnen mit der Polizei gedroht wurde. Am 21. März reichte die Angeklagte Scholastika Smolinski gegen den Arzt eine Privatklage ein, in der sie behauptete, daß dieser ihr an jenem Tage mit solcher Wucht einen Stoß in das Genick versetzt habe, daß sie auf den eisernen Ofen, in dem sich Feuer befunden habe, gefallen sei und noch heftige Schmerzen empfinde. Sie beantragte Verurteilung des Arztes aus § 185. In der Privatklage wurde am 13. Mai 1904 vor dem hiesigen Schöffengericht der Hauptverhandlungstermin an. In diesem wurden die Angeklagten Duffke und Franziska Smolinski als Zeugen vernommen. Beide bestätigten hierbei die Angaben der Angeklagten Scholastika S., daß der Arzt dieser einen Stoß von hinten versetzt habe, so daß sie auf den Ofen gefallen sei. Die Franziska Smolinski behauptete überdies noch, daß der Arzt darauf auch sie selbst noch gestoßen habe. Das Gericht erachtete jedoch diese Aussage nicht für glaubhaft, weil sie mit den Befundungen des Privatbefragten und der übrigen Zeugen im Widerspruch standen, und erkannte auf Freisprechung des verklagten Arztes. Auf die Berufung der Scholastika Smolinski fand sodann am 11. Juli die Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer 2 statt. Beide Angeklagte, Duffke und Franziska Smolinski, wurden auch hier als Zeugen eidlich vernommen. Duffke änderte seine in der ersten Instanz erstattete Aussage insofern, als er jetzt erklärte, er habe nicht gesehen, daß der Beflagte der Scholastika S. einen Stoß gegeben habe. Dagegen blieb die Franziska S. dabei, daß sie genau gesehen habe, wie der Arzt ihre Mutter mit der Hand ins Genick faßte und stieß, so daß sie beinahe auf den Ofen gefallen wäre. Diese Aussagen sind nach der Anklage wider besseres Wissen falsch abgegeben worden. Die Angeklagten bestreiten, sich irgend einer Straftat schuldig gemacht zu haben. Mutter und Tochter bleiben dabei, daß der Doktor die Mutter — Scholastika S. — ins Genick gefaßt und gestoßen habe, so daß diese auf den eisernen Ofen gefallen sei, aber auch die Tochter — Franziska S. — sei von ihm gestoßen worden. Der als Zeuge vernommene Arzt bestreitet dies mit großer Entschiedenheit, gibt aber schließlich die Möglichkeit an, in seiner Erregtheit eine der Frauen mit seiner Hand berührt zu haben. Die als Zeugin vernommene Köchin, die bei diesem Vorgange in dem Sprechzimmer des Arztes zugegen war, hat nichts davon gesehen, daß ihr Dienstherr eine der Frauen gestoßen habe. Der Staatsanwalt hält die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht und beantragte demgemäß das Schuldig gegen die Angeklagten. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen bei der Scholastika Smolinski wegen Hausfriedensbruchs und falscher Anschuldigung, ebenso auch wegen wissentlichen Meineides bei der Franziska Smolinski. Die Scholastika S. wird zu 3 Monaten 14 Tagen Gefängnis, die Franziska Smolinski zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Duffke, bei dem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, wurde freigesprochen.

**M Schneidemühl, 11. Januar.** **Todesurteil.** Heute fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung in der Anklage gegen die 23 Jahre alte, zu Stralsow im Kreise Pleschen geborene Dienstmagd Michalina Urbanik aus Kreuz wegen Mordes, Wuttschande und Diebstahls statt. Die Angeklagte stand bei dem Distriktskommissarius Hartung zu Kreuz in Diensten und hat in der Nacht am 6. November v. J., wie durch die Tagesblätter seinerzeit veröffentlicht worden ist, das ihrer Obhut übergebene 1 1/2 Jahre alte Söhnchen ihrer Dienstherrin, namens Gerbert, während die Herrschaft nach auswärts zu einer Hochzeit gefahren war, ermordet, nachdem sie aus einem verflochtenen Schreibtische ihres Dienstherrn eine größere Summe Geldes, sowie Wäsche, Betten usw. gestohlen hatte. Die Angeklagte gibt zu, das Kind mit Vorak und voller Überlegung durch Schläge auf den Kopf mittelst einer Reißzweife getötet, den Leichnam in einen Bettvorleger gewickelt, in die Feuerung des Ofens in dem Fremdenzimmer gesteckt zu haben und darauf per Bahn nach Hamburg geflohen zu sein, um von hier aus nach Amerika überzusiedeln. In Hamburg wurde die Mörderin jedoch ermittelt, verhaftet und dem hiesigen Gerichtsfängnis eingeliefert. Die Angeklagte gibt ferner zu, mit ihrem leiblichen Vater Wuttschande getrieben zu haben und ist auch bezüglich der ihr zur Last gelegten Diebstähle im wesentlichen geständig. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen und so wurde die Angeklagte zum Tode, 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde der als Zeuge im Gerichtssaal anwesende Vater der Verurteilten verhaftet und wird sich wegen Blutschande zu verantworten haben.

**\* Concordia.** Nur noch diese Woche bietet sich Gelegenheit, das jetzige Programm zu sehen, da am Montag ein vollständiger Wechsel eintritt. Die Braubourntänzerin La Rose d'Arkansas waret in anderen Kostümen, als Spanierin, American Girl und Französin mit neuen Reisen auf, ebenso läßt es Bernhard Posen nicht an Abwechslung fehlen. — Heute Donnerstag findet der erste Kaballer-Maschinenball statt, bei dem es an vielen launigen Überraschungen nicht mangelt wird, nur soviel sei verraten, daß u. a. eine vom gesamten Künstlerpersonal aufgeführte tolle Burleske „Bromberg auf Stelzen“ zur Darstellung gelangt.

**\* Auf das Abonnements-Künstlerkonzert** des Holländischen Streichquartetts, welches heute Donnerstag im Jubiläumssaal stattfindet, sei nochmals empfehlend hingewiesen. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 Uhr.

**\* Allgemeiner deutscher Lehrerinnenverein, Musikgruppe Bromberg.** Im Anschluß an die getrigge Notiz über das für die Krankenkasse des Musiklehrerinnenvereins, Ortsgruppe Bromberg, geplante Konzert von Fr. A. Passarge seien zur Kenntnis über Ziele und Zwecke der Musiksektion noch folgende Punkte mitgeteilt: Die Musiksektion ist eine Abteilung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins, von welchem Zweigverbände bereits in 31 Städten Deutschlands bestehen. Als letzte Gruppe ist die Bromberger in Leben getreten, der in anbetrach der gemeinsamen ideellen und materiellen Bestrebungen des Gesamtverbandes eine Anzahl geschäftiger und bewährter Musiklehrerinnen sich angeschlossen hat. Die Zwecke des Vereins gehen dahin: Für die Ablegung eines Staatsexamens der Musiklehrerinnen einzutreten, die Beteiligung derselben an Altersversicherungs-, Kranken-, Pensions- und Unterstützungs-kassen zu ermöglichen und die Erteilung des Gesangsunterrichts in den höheren Mädchenschulen durch Gesangslehrerinnen anzustreben. Zur gegenseitigen Förderung auf musikalischem und musikädagogischem Gebiet sollen Vorträge gehalten und Konzerte veranstaltet werden. — Durch Herausgabe einheitlicher Unterrichtsbedingungen wird die Honorarfrage geregelt, und diese schwierige Frage zur Befriedigung der Lehrerinnen sowie der Schüler gelöst werden. Hiesige Musiklehrerinnen, welche der Ortsgruppe noch beigetreten wünschen, wollen sich unter Nachweis ihrer musikalischen und pädagogischen Ausbildung oder erfolgreichen Lehrfähigkeit bei der Vorsitzenden der Ortsgruppe Bromberg, Fr. A. Passarge, Kinkauerstraße 23, melden. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Inserat dieser Zeitung.

**\* Der Verein „Frauenwohl“** hielt am 10. Januar abends 8 Uhr in Savers Lokal seine Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß sich der Verein nach wie vor an allen Fragen auf dem Gebiete der Frauenbewegung beteiligt. Die Wohlholfrage, die Frage der Arbeiterinnenorganisation, die Sittlichkeitsfrage, die Frage des Frauenstimmrechtes wurden in öffentlichen Vorträgen, Vereinssitzungen oder Dis-

# Deutscher Reichstag.

115. Sitzung vom 11. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratsstische Dr. Nieberding u. a. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Etats des Reichstags. Der Etat wird ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Beratung des Etats des Reichsjustizamts. Die Beratung beginnt mit dem Titel „Staatssekretär“. Hierzu liegt vor die folgende Resolution der Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei: den Reichskanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen,

1. daß die Gegenseitigkeit gemäß §§ 102 und 103 des Reichsstrafgesetzbuches
- a) nur nach ordnungsmäßig veröffentlichten und genehmigten Staatsverträgen und
- b) nur solchen Staaten gewährt wird, welche nach ihrer eigenen inneren Verfassung und ihren Rechtsvorschriften eine „Verbürgung“ der Gegenseitigkeit im Sinne der erwähnten Bestimmungen gewährleisten könnten;

2. daß über die Auslieferung fremder Staatsangehöriger nur Staatsverträge gemäß Art. 11 der Reichsverfassung zwischen dem Deutschen Reich und den auswärtigen Regierungen abgeschlossen werden;

3. daß die bisher zwischen einzelnen Bundesstaaten und auswärtigen Regierungen über die Auslieferung abgeschlossenen Verträge gekündigt werden.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frei. Vp.) befragt die Resolution. Es ist nötig, daß eine Änderung in unserem Fremdenrecht eintritt, die Oberflächlichkeit, mit der man in dem Königsberger Prozeß vorgegangen ist, läßt den Verdacht nach werden, daß man in diesem Prozeß Justiz und Politik miteinander vermischt hat. In diesem Prozeß haben sich das Königsberger Gericht, der Staatsanwalt und das preussische Justizministerium schwer blamiert.

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte den Redner, seine Ausdrücke doch etwas besser zu wählen; den Ausdruck „blamiert“ darf er nicht auf den Justizminister anwenden.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortfahrend): Dann sage ich bloßgestellt. (Seiterkeit.) Der Prozeß bedeutet jedenfalls einen Triumph der Sozialdemokratie, und gerade in einem Moment, wo nicht alles bei ihnen klappte. Zweimal hat man in dem Prozeß gefällige Übersetzungen gebraucht. Schwer diskreditiert hat sich auch der preussische Justizminister, den ich zu meinem Bedauern nicht hier sehe. Wegen eines Pfifferrings wurden alle möglichen Recherchen angestellt, es hieß doch, den Vork zum Gärtner machen, als man sich wegen der Übersetzung an den russischen Generalkonsul wandte. Es ist doch ganz undenkbar, daß der Justizminister nicht wußte, daß die Übersetzungen nicht gefällig waren; trotzdem der Prozeß schon mehrmals im Parlament behandelt wurde, war sich der Minister nicht im klaren, ob die Gegenseitigkeit verbürgt war. Selbst konservative Blätter sprechen hier von „bureaucratischem Schlenker“. Als Referent in dem Prozeß fungierte ein junger Assessor. Das bedeutet doch eine Profanation der öffentlichen Meinung. Ich frage den Reichskanzler, wie dieses alles möglich war, und welche Maßnahmen er treffen wird, um ähnliche Vorkommnisse zu verhindern. In Russland hat man die deutsche Gerichtsbarkeit offenkundig verhöhnt, das kann sich doch das deutsche Gericht nicht gefallen lassen. Ich gebe zu, daß die Fragen, die unsere Resolution aufwirft, sehr schwer zu lösen sind. Wenn man eine bessere Formulierung als die unserer Resolution findet, werden wir die gern akzeptieren. Wir verlangen nur Klarheit. Mit Russland dürfen wir aber keinen Gegenseitigkeitsvertrag abschließen, denn Russland ist kein Rechtsstaat im modernen Sinne, weil dort ein Erlaß, sogar ein Geheimerlaß jedes Gesetz auf-

heben kann. Die Polizei ist dort allmächtig und entscheidet über Leben und Tod. Wer Russland, diesen köhernen Kolos, zu milde anfängt, der bekommt schmutzige Finger. Wenn man strengte Neutralität Russland gegenüber üben will, muß man sie auch gegenüber denen ausüben, die die inneren Verhältnisse dort ändern wollen, denn das sind die besten und die gebildetsten Männer. Einen Gegenseitigkeitsvertrag mit Russland abzuschließen, ehe es seine Verhältnisse nicht gründlich geändert hat, ist juristisch unmöglich und sittlich verwerflich. (Weifall links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Herr Vorredner hat das Königsberger Gericht sehr scharf verurteilt. Ich werde darauf nicht eingehen, denn der Vorredner hat sich an die unrichtige Stelle gewandt. Außerdem schwebt der Prozeß noch bei dem Reichsgericht und in einem schwebenden Prozeß soll man sich nicht einlassen. Dem Spruche des Reichsgerichts werden alle mit Vertrauen entgegenzusehen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Ne!) Man könnte höchstens hier über den Prozeß reden, wenn er symptomatisch wäre für unsere Rechtspflege, aber das ist durchaus nicht der Fall. Was nun die Resolution anlangt, so ist der Reichskanzler der Ansicht, daß die Erfüllung der Forderungen eine Aufhebung der §§ 102 und 103 zur Voraussetzung hätte. Räte man dies aber, so entstände, bis die Verträge mit den anderen Staaten alle abgeschlossen wären, ein Vacuum, das volle Rechtslosigkeit zur Folge hätte, auch für unsere Reichsangehörigen. So leicht ist es nicht, Verträge mit den anderen Staaten abzuschließen, und um die Notwendigkeit derselben nachzuweisen, muß man noch ganz andere Momente ins Feld führen, als es der Herr Vorredner getan hat. Der zweite Teil der Resolution würde aber den Einzelstaaten das ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht nehmen, Verträge abzuschließen.

Abg. Dr. Lucas (natl.): Daß der Königsberger Prozeß kein Ruhmesblatt in unserer Rechtspflege ist, darüber sind wir uns alle einig. Daß Mißstände, besonders in bezug auf das Auslieferungswesen bestehen, gebe ich zu, und es wird, so lange diese nicht abgestellt sind, sehr leicht der Schein einer Willkür erweckt, sehr zum Schaden unserer Rechtspflege. Unser auswärtiges Amt ist jetzt oft ganz hilflos bezüglich des Schutzes deutscher Untertanen im Auslande. Nach dem Maße, wie die Deutschen im Auslande behandelt werden, müssen wir auch die Ausländer bei uns behandeln. Wir sind entschlossen für die ganze Resolution, da wir volle Rechtsgleichheit fordern. Der Königsberger Prozeß ist kein Ruhmesblatt in unserer Rechtsprechung.

Abg. Hanke (Soz.): Mit einer Handbewegung ist der Staatssekretär an dem Königsberger Prozeß vorübergegangen. Auf einem feurigen Roß ritt er zuerst beim Königsberger Prozeß gegen die Sozialdemokraten. Im Dezember aber zog er auf einem abgehetten Meppel gegen sie zu Felde. Mit dem Geheiß des Anarchismus hat man gruselig zu machen versucht. Aber keine der beschlagnahmten Schriften hat etwas mit dem Anarchismus zu tun. Der Anarchismus war ein Phantom. Der Minister hat in seiner langen Rede im Abgeordnetenhaus im Dezember auch nichts mehr vom Anarchismus gesagt. Es ist früher keinem Menschen eingefallen, den § 102 auf Deutsche anzuwenden zu wollen, die in Deutschland nicht verbotene Schriften nach Russland zu schaffen sich bemühen. Um eine Klage im Königsberger Prozeß einzuleiten, führte man den ganz neuen Grundtat ein, es komme nicht darauf an, ob die betreffenden Kenntnisse von dem Inhalt der Schriften hatten. Der Dolus eventualis hat da wieder eine große Rolle gespielt. Medner geht weiter auf Einzelheiten des Prozesses ein und betont, man habe in einer Schrift, die sich gegen den Zarenmord ausspricht, eine Aufforderung zum Zarenmord gesehen und daraufhin Anklage erhoben. Der russische Generalkonsul habe sogar von einer Geheimesstelle drei von einander abweichende Übersetzungen geliefert, von denen sich dann die

Preussische Behörde die ausgefüllt habe, die ihr am besten für ihre Zwecke gepaßt habe. Der ganze Prozeß sei nur ein Liebesdienst gegen Russland gewesen, unsere Behörden hätten ruhig von Russland Schritte und schallende Ohrfeigen eingestrichelt, der russische Generalkonsul sei wegen aller Fälschungen nicht zur Verantwortung gezogen. Der Prozeß hat überall einen Schrei der Entrüstung in Deutschland hervorgerufen, mit Ausnahme in den Reihen der Konservativen, die ja stets die schützende Hand über der Regierung halten, wenn sie einen Rechtsbruch gegen einen politischen Gegner verübt. (Lärm rechts. Weifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Burlage (Str.): Im allgemeinen bin ich auch dafür, daß man in einem schwebenden Prozeß nicht eingreifen soll. Nachdem aber der Prozeß so allgemein schon besprochen ist, würden wir uns einer Mißdeutung aussetzen, wenn wir schweigen wollten. Der Prozeß gibt in der Tat zu vielen Ausstellungen Anlaß, zum mindesten hätte man doch einen unparteiischen Übersetzer heranziehen müssen. Auch hat die Eröffnungskammer ihre Pflicht nicht getan, wenn ein Richterkollegium die Schuldfrage geprüft hätte, wie es Pflicht war, so wäre es wahrscheinlich nicht zum Hauptverfahren gekommen. Das dies nicht geschehen ist, ist symptomatisch. Den Ziffern 1 und 2 der freisinnigen Resolution werden meine Freunde zustimmen können, auch der Rest der Resolution gibt uns keinen Anlaß zu Bedenken.

Abg. Gumburg (konf.): Wir verstehen es nicht, daß Änderungen, wie die der Resolution vorschlägt, möglich sein werden. Die Sache ist aber nicht so dringlich, daß schon sofort an dieselbe herangegangen werden muß. Der bisherige Zustand hat viele Jahre bestanden, ohne daß er Anlaß zu Bedenken gegeben hätte. Für den ersten Punkt der Resolution können wir nicht stimmen, ebenso nicht für den dritten, dagegen sind wir bereit, für die Ziffer 2 zu stimmen.

Abg. Verstein (Soz.) beklagt sich über die Behandlung, die die russische Studentin Zanina Person in Berlin erlitten habe. Um solche Vorkommnisse zu vermeiden, müsse man ein Gesetz schaffen, das die Ausländer schütze. Seine Partei behalte sich vor, bei der weiteren Debatte über diesen Etat einen entsprechenden Antrag einzubringen, vorläufig würde sie für die Resolution stimmen.

Staatssekretär Dr. Nieberding erwidert, daß das Reichsjustizamt mit der Fremdenpolizei nichts zu tun habe, diese Frage gehöre zum Ressort des Reichsamts des Innern.

Abg. Lengmann (Frei. Vp.) bemerkt, daß nicht Kritik an dem Königsberger Prozeß, sondern an den Rechtsverletzungen dieses Prozesses geübt worden sei. Es müsse bald Abhilfe geschaffen werden, denn es sei Pflicht des Reichstages, Rechtswidrigkeiten zu beseitigen. Bedauerlicherweise sei auch der Reichskanzler heute nicht da, obwohl der Reichstag seine Anwesenheit verlangen könne.

Staatssekretär Dr. Nieberding legt Verwahrung dagegen ein, daß hier so abschreckend über Russland gesprochen werde. Deutschland würde es sehr übel nehmen, wenn in einem solchen Tone von anderen Parlamenten über Deutschland gesprochen werde. Der Reichskanzler habe so viel zu tun, daß er nicht jeder Sitzung beiwohnen könne, übrigens hätte er das Recht, sich vertreten zu lassen. Verwahrung einlegen müsse er auch gegen die Behauptung, daß in Königsberg Rechtsverletzungen vorgekommen seien.

Hiernit schließt die Debatte über die Resolution, die Abstimmung wird in der dritten Sitzung stattfinden.

Die Debatte wendet sich jetzt allgemeinen Fragen zu.

Abg. Erzberger (Zentr.) verlangt allgemeine Vorarbeiten über das Automobilfahren und ein Gesetz zur Sicherung der Bauvorhaben. Nötig sei auch eine Regelung des Strafvolkszugs. Empörung müßte es erregen, wenn man bedenke, wie

sehr oppositionelle Redaktionen behandelt wurden, während der fährlich Gülfener auf der Festung Ehrenbreitstein Festgelage abhalten könne. Die Erklärung, die seitens des Kommandanten über das bekannte Wille von dem Festgelage gegeben wurde, sei ganz ungenügend. Medner beantragt sodann eine Resolution, durch welche eine alljährliche Statistik über das Buchhaus- und Gefängniswesen verlangt wird.

Staatssekretär Dr. Nieberding erwidert, daß über Automobil-Vorarbeiten schon Verhandlungen eingeleitet seien, auch habe man den Vorschlag gemacht, eine Zwangsgenossenschaft der Automobilbesitzer zu bilden, von denen bei Unfällen Entschädigungen gezahlt werden sollten. Wie weit die Verhandlungen gediehen seien, wisse er nicht, da sie vom Reichsamt des Innern geführt würden. Der Fall Gülfener gehöre überhaupt nicht zum Ressort des Justizamts, beim Militärstat werde die Militärbehörde darüber Auskunft geben.

Hierauf verläßt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Höhe der Meereswellen. Das Hydrographische Bureau in Washington veröffentlichte das Ergebnis der von dieser Anstalt während einiger Zeit sowohl am Meer wie auch im offenen Meere selbst unternommenen Messungen der Höhe der Meereswellen. Die Durchschnittshöhe der Wellen mitten im Atlantischen Ozean wird mit 8 bis 10 Metern angegeben, bei sehr schlechter Witterung erreichen sie eine Höhe von rund 13 Metern und die höchsten unter den bei schweren Stürmen beobachteten Wellen erhoben sich niemals über 15 bis 16 Meter. Weit größere Verschiedenheiten herrschen naturgemäß im Hinblick auf das Längenausmaß. Die Durchschnittswelle hat nach diesem Bericht eine Länge von 170 Metern, doch erreichen manche Wellen bei stürmischem Wetter eine Länge bis zu 1000 Metern und bewegen sich mit einer Schnelligkeit von 70 Kilometern in der Stunde fort. Wie man sieht, ist die Höhe der Wellen namentlich von den Schriftstellern ganz wesentlich überschätzt worden; angesichts des mitgeteilten Ergebnisses exakter Forschung wird wohl das landläufige Bild von den mächtigen „Wellenbergen“, dem man regelmäßig in Marinegedichten, Reisebeschreibungen und Darstellungen von Schiffbrüchen usw. begegnet, wohl bald durch eine der Wirklichkeit mehr entsprechende Vergleichung ersetzt werden müssen.

Wie sah Schillers Eholi aus? Diese Frage hat jetzt, wo man Schillers 100. Todestag feiern wird, ein stärkeres Interesse. Bei den historischen Forschungen für die Burgtheateraufführung war man auch bestrebt, das Urbild der Eholi irgendwo zu entdecken. Und siehe da — es fand sich in der Hofbibliothek, in der „Iconografia Espanola“ von Valentin Cardera y Salono (Madrid 1855). Der zweite Band bringt ihr Porträt und alles Nähere, was man über sie zu wissen wünscht. Diese „Eholi“ wird für alle Schillerfreunde eine große Enttäuschung bedeuten und für eine „Don Carlos“-Aufführung ist dieses „Original“ nun erst gar nicht zu gebrauchen. Schiller hat hier idealisiert, wie selten vorher. Bei dem spanischen Schriftsteller ist die Eholi die spätere Gemahlin des Oberkammerherrn Ray Gomez de Silva, deselben Namens, gegen den bei Schiller die Eholi Don Carlos um Schutz bittet, indem sie sagt: „Ein frecher Günstling des Monarchen hülft um meine Hand — Ray Gomez, Graf von Silva.“ Die echte Eholi hat diesen Gomez gar nicht für so frech erachtet, denn sie schenkte ihm ihre Hand; ja, die Historie weiß sogar von einer sehr braven, tugendhaften Gräfin zu erzählen, die ihrem Gatten nicht weniger als — zehn gesunde Kinder schenkte! Aber die Enttäuschung wird immer größer. Denken wir an Don Carlos Worte

(Nachdruck verboten.)

Alle Rechte vorbehalten.)

## Fern von der Welt.

171 Roman von L. Haidheim.

Claas Gerdena schmiegte lange und sah ernst und sehr bedrückt vor sich hin. Nach einer ganzen Weile sagte er wie flüsternd: „Ich hörte es schon beim Brande. Der Gedanke liegt ja auch so nahe.“

„Aber wer Wilm kennt?“

„Gott, ja — aber! Wer kennt denn seine Nächsten?“

Claas Gerdena strich sich unruhig mit der Hand über die Stirn. „Sie halten Ihren Vetter doch nicht etwa eines Verbrechens fähig?“ rief Alice. „Gnädiges Fräulein, Wilm ist der bravste, edelste Mensch, den ich kenne!“ rief Claas und sah ihr fest in die Augen.

Wie Sonnenschein glitt es über ihr Gesicht. Es konnte Claas nicht entgehen, daß Alice großen Anteil an Wilm nahm, wenn auch in der offenen Unbefangenheit, welche nicht auf Liebe schließen ließ.

In ihrem Eifer und dem Verlangen, dort sichere Auskunft zu erhalten, waren sie schon fast Wilm Städtchen angelangt.

Da sie zu Vogners wollten, schlugen sie den Fahrweg ein. Und Claas, von dem sie gedacht, er werde gleich nach dem Gefängnis eilen, schloß sich ihnen an.

Ein Knecht mit einem Aderwagen begegnete ihnen.

„Sagst Du alles abgegeben? War der Herr Pfarrer selbst da?“ rief Claas ihm zu.

„Ja, Herr! Und er hat sich mächtig gefreut, daß der Herr Gerdena so gut mit den Abgebrannten sind und es sollte ihnen wohl schon gelegen kommen!“ soll ich bestellen.“

„Sie haben für die Abgebrannten gesorgt? Sieh, Alice, das könnten wir auch! Das hätten wir schon gestern und vorgestern tun sollen!“ sagte der Kammerat.

Alice sah Claas von der Seite an. Dieser Zug gefiel ihr; er machte heute überhaupt einen sehr viel besseren Eindruck auf sie.

„Was haben Sie hingeschickt, Herr Gerdena?“

Er zählte auf: Korn, Brot, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Speck. Eine großartige Spende!

### 12. Kapitel.

Der Amtsrichter sah in seiner Gerichtsstube, hatte Sprechtag und konnte sich um die Gäste nicht kümmern. Seine Frau ließ ihn darum auch gar nicht benachrichtigen.

„Sie können ihn im Gerichtshaus treffen, er nimmt jeden an.“ sagte Frau Vogner, die recht sorgenvoll ausah.

„Darf ich Alice hier lassen?“ fragte der alte Herr. „Ich hole sie in einer Stunde wieder ab.“

Die beiden Herren sprachen zu ihr gar nicht von Wilms Unglück.

„Was die rechte Sühne gehen,“ war Claas' beliebter Grundtat, und der Kammerat war zu seufzend, etwas mit ihr zu besprechen, was sie vielleicht nicht einmal wußte, nämlich, in welchem Hause Wilm im Städtchen stand.

Sie empfahlen sich sofort wieder.

Wie finster und verstimmt er aussah, wußte der alte Herr gar nicht. Auch Alice hatte es nicht beachtet, aber die Frau Amtsrichter sagte, sobald sie allein waren:

„Ich möchte gar nicht fragen, ob sie Wilm sprechen wollten. Sie sehen beide aus, als glaubten sie all' die Schändlichkeiten von ihm.“

„Das tun sie nicht, Frau Amtsrichter, aber wir waren alle so erschrocken. Der Herr Kammerat will ihn sogar im Gefängnis besuchen.“

Das letzte Wort blieb ihr buchstäblich im Munde stecken, denn als sie in das hübsche Wohnzimmer traten, stand Wilm Gerdena dort in Lebensgröße. Er hatte ihre Worte offenbar gehört. Er sah sehr blaß und ganz verstört aus. Von dem offenen Lachen und der sympathischen, ruhigen Liebenswürdigkeit, an der so gar nichts Gemachtes gewesen, war nichts mehr zu spüren.

„Gott lohne Ihnen das Wort, gnädiges Fräulein. Ich habe den ganzen Morgen nichts anderes gehört, als daß die Leute, unter denen ich aufgewachsen bin, mich für einen ausgemachten Schurken halten!“ rief er in bitterem Leid und ihr schien, als ob seine schönen großen Augen sich feucheten.

„Das glaubt kein Mensch im Ernst, Wilm! Sie dürfen sich von dem Gerede nicht so niederdünnen lassen!“ rief die Hausfrau, indes Alice dem armen Menschen, fest von seiner Brabheit überzeugt, die Hand reichte.

„Aber wer ist denn so grausam, Ihnen das zu sagen?“ fragte sie mit herzlichster Teilnahme.

„Sie glauben also nicht das infame Gerede? Ich komme mir vor, als sei ich plötzlich in eine ganz andere Welt versetzt — wie von bösem Zauber umfungen! Und was das Gräßlichste ist, der alte Wunders und Königs, sogar mein Freund, der Apotheker, — sie alle werden offenbar irre an mir.“

Die Geschichte klappt ja in jedem Punkte!“ rief er verzweifelt. Dazwischen sagte die kleine, sonst so heitere Frau Vogner: „Die waren heute nämlich alle schon hier. Der eine hatte dies, der andere das gehört!“

„Ja, und sie taten, als glaubten sie kein Wort. Aber man mußte nur ihre verlegenen Mienen, ihre scheue Freundlichkeit sehen.“

„Armer Herr Gerdena! Es wird sich ja sicher alles aufklären,“ tröstete Alice, und ihr schlichtes, liebes Wesen überwaltigte ihn vollständig.

„Was müssen Sie von mir denken? Man sagt immer, es bleibt von dem Schmutz, mit dem man bemorren wird, etwas hängen!“ rief er.

„Herr Gerdena, kommen Sie, trösten Sie sich.“ Alice wußte wirklich nicht, was sie dem Unglücklichen als Trost sagen sollte. Dann rief sie plötzlich: „Mein Vormund glaubt es nicht — und Ihr Vetter jagte vorhin erst, Sie seien ein guiter, edler Charakter.“

„Claas? Claas hätte das gesagt? Dann kann es nicht wahr sein, was mir die Leute heute erzählten — er glaube auch bestimmt, ich hätte mein Haus selbst angezündet!“

Alice wollte etwas antworten, als es draußen auf dem Flur unruhig wurde.

„Das ist meines Mannes Stimme!“ sagte Frau Vogner.

Es sprachen aber erregte Menschen dort im Flur halblaut durcheinander.

Dann öffnete sich die Tür, und der Amtsrichter trat mit dem Kammerat ein. Beide Herren sahen erschreckend blaß aus, wenn sie auch äußerlich ruhig schienen.

„Er ist tot! Der Unglückliche ist tot! Und ich — ich habe —“

Mit diesen Worten war ihnen Wilm entgegengetreten; er war entsetztlich aufgeregt.

„Cord Brämmer lebt und der Doktor tröstet ja, er hätte einen harten Schädel,“ sagte der Amtsrichter, sah aber dabei fonderbar aus und rang nach Atem, als ob ihm die Luft fehlte.

„Was gibt es denn nun wieder?“ fragte Wilm.

„Nichts von Bedeutung, lieber Junge — nur eine Formsache — in ein paar Tagen sind Sie vielleicht schon wieder hier.“

Wilm sah ihn verständnislos an.

„Die Staatsanwaltschaft hat Ihre Verhaftung verfügt.“

„Ich — ich soll verhaftet werden?“

„Ja, Wilm! Und da man weiß, daß ich Ihr Freund bin, und Sie bei mir Aufnahme gefunden haben, so hat man mit Rücksicht darauf angeordnet, Sie nach der Residenz zu bringen.“

Die Frau Amtsrichter hatte, sobald sie ihres Mannes Gesicht sah, Alice leise mit sich aus der Wohnstube gezogen, aber beide Frauen standen, atemlos vor Herzklopfen, unter der Portiere, welche das Privatkabinett der jungen Frau von diesem Zimmer trennte. Sie konnten alles sehen, alles hören und dachten in ihrer Erregung gar nicht daran, ob dies recht oder nicht recht sei.

Wilm Gerdena war sprachlos. Eine fürchterliche Erschütterung ging durch seine Seele und verwirrt blickte er um sich, als könne er das alles nicht begreifen.

„Ist es wegen Brämmers?“ fragte er endlich leise.

„Nein, ich will Ihnen die Wahrheit sagen. Wilm, dann sind Sie gefasert. Es ist eine anonyme Aufschrift bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen, Sie wären im Begriff gewesen, neue Gebäude aufzuführen, und hätten die alten angezündet, um Geld zu bekommen.“

„Wo doch!“ murmelte der junge Mann. Er hielt sich jetzt tapfer und hörte aufmerksam zu.

„Ferner ist eine andere Anzeige mit dem vollen Namen des Denunzianten eingegangen, und darin wird behauptet, ein Aufseher aus Döhleren habe Sie in der Brandnacht, etwa gegen 1/11 oder elf Uhr, bei Ihrem Hofe fast überfahren, gerade in dem Moment, als Sie das Feuer angelegt hätten, denn der Sturm habe schon einen Funken megegeweht. Sie selbst sollen, wie viele bezeugen können, nach dem Brande sehr vergnügt ausgesehen und gleich erklärt haben, Sie würden nicht wieder bauen, sondern das Geld zum Studium verwenden, dann Ihr Examen machen, um in Bremen oder Hamburg ein berühmter Mann zu werden. Auch hätten Sie längere Wochen vor dem Brande geäußert, Sie wünschten, der ganze Krampeel brenne ab.“

(Fortsetzung folgt.)



